

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
28 (1894)**

31 (6.2.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-663584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-663584)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 M. resp. 1 Mark 15 Pfennige. — Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluss Nr. 46.

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. für Auslandszettel 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annuncien-Expedition von H. Büttner. Kapelle: Herr Hof-Expediteur Mönich. Delmenhorst: J. Böhmman. Bremen: Herren G. Schlotte u. M. Schöler.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 31.

Oldenburg, Dienstag, den 6. Februar 1894.

XXVIII. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 6. Februar.

— Vom Kaiserhofe. Wie in der Umgebung des Kaisers verlautet, beabsichtigt der Monarch, der demnächst in Kiel stattfindenden Vereingung der neu eingestellten Marineoffiziere persönlich beizuwohnen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Se. Majestät bei diesem Anlasse den Besuch des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh erwidert.

— In der „Kreuzzeitung“ plädiert der Graf Gröben-Pomeran über die Einführung eines allgemeinen kirchlichen Feiertages am Geburtstag des Kaisers.

— Das gestrige Diner beim Reichskanzler von Caprivi war von Abgeordneten aller Parteien besucht. Von der Freijünglingsvereinigung waren Meyer und Nickerd anwesend. In der Unterhaltung betonte der Kaiser, der heiterste Raune war, daß die Annahme des russischen Handelsvertrages aus politischen Gründen unabwendbar sei; er erwarte, daß jeder Abgeordnete bei der Stimmabgabe sich seiner Verantwortlichkeit wohl bewußt sei. Des Besuchs des Fürsten Bismarck wurde nicht gedacht. Der Kaiser verließ erst 11 1/4 Uhr das Reichskanzlerpalais.

Die Verlesung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck und die Vorgänge, die sich dabei abspielten, geben noch fortgesetzt den Stoff zu Zeitungserörterungen ab. So liest man jetzt in den „Hamb. Nachr.“ in gellertter Schrift:

„In der „Münchener Allg. Ztg.“ vom 29. v. Mts. findet sich in einer Korrespondenz aus Berlin die unfaire Behauptung, Prof. Schwemmer und sein Assistent Geyssander seien am 26. in Berlin nicht der Wichtigkeit ihrer Personen entsprechend aufgenommen worden. Diese Darstellung grenzt an Lächerlichkeit. Wir übergehen die Einzelheiten und beschränken uns darauf, zu konstatieren, daß die beteiligten Herren jeder Publikation gänzlich fern stehen und, unbekannt mit ihrem Verzuge, den Inhalt als im vollen Widerspruch mit ihren eigenen Ansichten und Ansprüchen stehend ausdrücklich mißbilligen.“

Die „Nat.-Ztg.“ knüpft an dieses Dementi der „Hamb. Nachr.“ folgende Bemerkungen:

„Der an sich nicht bedeutungsvolle Vorgang ist der besonderen Hervorhebung wert, weil er typisch ist. In der Zeit vom 20. März 1890 bis zum 26. Januar 1894 haben eine Anzahl Leute von dem Bewußtsein zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck gelebt — politisch, literarisch und auch materiell. Ihnen konnte nichts unerwünschter sein, als die Schließung des Hofes, über welche in den weitesten Kreislagen gejubelt wurde. Ist es nicht vor dem 26. Januar häufig geredelt worden, wie weit angeloch Bismarck diese Kundgebungen etwa von Frankfurt aus eigene Faust veranstaltet wurden, so scheint seit dem Besuch des ersten Kanzlers in Berlin der Verdacht, daß es jetzt in noch weiterer Umfange als vorher versucht wird, sehr begründet. Und zwar nicht bloß mit stürmischen Beschwerden, wie die des Korrespondenten der „Allg. Ztg.“, sondern vielleicht ebenso mit unkontrollierbaren Mitteilungen über die Stellung des Fürsten Bismarck zu politischen Fragen, z. B. zum russischen Handelsvertrag; eine solche in dem Sinne, daß der Fürst erklärt habe, er sei nach der Ausöhnung wie vor derselben ein Gegner dieses Vertrages, wird unter Berufung auf Herrn von Bismarck verbreitet. Wie es um die Beurteilung des Vertrags seitens des Fürsten Bismarck steht, wissen wir nicht und lassen wir ununtersucht; die Ausführungen des Herrn von Bismarck, resp. seiner Gefinnungsgenossen darüber sind aber unseres Erachtens nicht mehr wert, als die des Korrespondenten der „Allg. Ztg.“ über die angebliche Verlesung der Herren Schwemmer und Geyssander.“

— Wiederherstellung des deutschen Bauernbundes. Mit dem seinerzeit erfolgten Übertrag des „Deutschen Bauernbundes“ in den „Bund der Landwirte“ waren bei der in der Generalversammlung erfolgten Beschlußfassung eine Anzahl einflussreicher Mitglieder nicht anwesend. Wie verschiedene Blätter melden, haben diese an der Wiederaufrichtung des alten Bauernbundes gearbeitet. In den nächsten Tagen soll ein Programm des Deutschen Bauernbundes für Norddeutschland veröffentlicht werden. In diesem Programm heißt es, daß „das aggressive Vorgehen des Bundes der Landwirte die Harmonie zwischen Klein- und Großgrundbesitz leider gestört und berechtigtes Mißtrauen in Stadt und Land gegen den Großgrundbesitz, vertreten durch den Bund der Landwirte, von neuem hervorgerufen habe.“ Darum der Ruf nach dem alten „Bauern-Bund.“ Es werden daher alle ehemaligen Mitglieder des Bauernbundes, die sich dem Bunde der Landwirte nicht angeschlossen haben, oder in ihm nicht Vertrieben sind, aufgefordert, sich dem wieder ins Leben gerufenen Bauernbunde anzuschließen. An der Spitze des Unternehmens stehen Mühlensberger Lorenz-

Kattenstieg, Schröder-Hajloff, v. Borgstede-Berlin, Gastwirt Heimke-Berlin, Wanderlehrer Werner-Marburg.

— Ueber die Soldatenmeuterei in Kamerun liegt noch immer kein amtlicher Bericht vor. Jetzt erhält das „Berl. Tagebl.“ von einer in Kamerun lebenden, „in einflussreicher Stelle befindlichen Persönlichkeit“ über die Meuterei Tagebuchaufzeichnungen, die, ihre Wichtigkeit vorausgesetzt, die aus englischen Quellen stammenden aufsehenerregenden Nachrichten über den Ursprung des Aufstandes bestätigen. Wir lassen im wesentlichen die Darstellung des Tagebuchs hier folgen:

„Es war am Freitag, 15. Dezember 1893, abends ca. 7 Uhr. Wir Beamte saßen alle in der Messe beim Abendessen, als plötzlich Lärm an unsere Ohren schlug. Das Getöse kam von einigen Soldaten her, so hieß es. Mit einem Male fielen Schüsse und es dauerte nicht lange, so saßen uns in der Messe die Kugeln um die Ohren. Die Soldaten feuerten auf uns. Wir eilten in unsere Wohnung, um uns zu bewahren. Meiner Nebenbuhler fiel, tödlich in die Brust getroffen. Inzwischen wuchs der Lärm, das Getöse mit rapider Schnelligkeit an, die Schüsse fielen von allen Seiten hagelndicht — die Soldatenrevolte war da! — Im Palasthofe fanden sich in meiner Stube Ingenieur Dires, Kassenverwalter Hering und ich zusammen. In aller Eile wurden meine Waffen und Patronen verteilt, um uns mit diesen nach dem Gouverneurshofe zu begeben. Aber schon war unser Gebäude umzingelt. Durch die Fenster und Thüren fielen die Schüsse; von allen Seiten wurde geschert und die anstürmenden wilden Soldatenhorden hatten bereits Besitz von dem unteren Stock des Hauses genommen. Ein Entkommen war nicht mehr möglich. Jetzt hieß es: Verteidigen bis zum letzten Blutstropfen. Auf dem Bauche liegend beobachteten wir den Treppenaufgang, während die Geschosse um uns fliegend in die Wände schlugen. Die übrigen Gouvernementsbeamten hatten sich im Gouverneurshofe versammelt, wo sich nach kurzer Zeit die Kaufleute und Leutnant Deimling mit der Befragung der „Nachtagall“ eingeschunden hatten. Das Geschrei wurde immer heftiger. Bald erlöschten auch Schüsse von Revolvergeschossen. Die Soldaten hatten sich offenbar der Kanonen und sämtlicher Munition bemächtigt. Das Geschrei, das Getöse, das Knarren des Geschweißers und das Dröhnen der Revolverkanonen, lausig das Rufen und Säufen der Geschosse: es war ein fürchterlicher Lärm. Dazu im Dunkel der Nacht die Ungewißheit: was ist von unserer Seite aus unternommen worden, wie haben wir (im Palasthofe) uns zu verhalten? Ab und zu verumtete das Geschweißere, um dann mit erneuter Heftigkeit wieder loszubrechen. Ein furchtbarer Durst peinigte uns; und auf meinem Zimmer kein Tropfen Trinkwasser. Herr Dires trank aus Verzweiflung mein Waschwasser.“

Mit erleichtertem Herzen begrüßten wir das erste Morgenrauschen; konnte man sich doch wenigstens orientieren, wie es draußen stand. Auf dem Bauche kriechend, näherten mein schwarzer Diener und ich uns der Brüstung der Veranda, als vom Gouverneurshofe auf uns Feuer gegeben wurde, so daß wir uns schleunigst zurückziehen mußten. Durch meinen Diener Etona fand ich einen Zettel an Manga Bell, in dem ich ihm ein Hüte bot. Doch konnte dieser nicht helfen. Gegen 6 Uhr morgens hatte das Schießen nachgelassen; die Soldaten hatten sich scheinbar zurückgezogen. Dires und ich begaben uns auf die Veranda und wurden nun von den im Gouverneurshofe anwesenden Weisern bemerkt. Niemand von jenen hatte an uns gedacht, man wußte uns lange in Sicherheit in den Faktoreien oder auf den Schiffen. Das Erschauen war daher nicht gering.

Bald begann wieder das Geschrei und Geschweißere von allen Seiten. Wir beschloßen, unsere Stellung zu verlassen und uns zum Gouverneurshofe zu begeben. Gegen 7 Uhr schlugen wir uns dann auch glücklich durch und wurden im Gouverneurshofe freudig begrüßt.

Wir fanden hier alle übrigen Weisern versammelt und etwa 20 Soldaten, welche uns treu geblieben waren. Auch verschiedene Cowboys hatten sich hier eingeschunden und waren notdürftig bewaffnet worden. Ein Schwärzer (Soldat) war tödlich getroffen; Lazarettgehilfe Siepert hatte zwei Schüsse in den linken Oberschenkel erhalten.

Unaufhörlich trachten die Schüsse von beiden Seiten. Der Beamte Braun brach an meiner Seite zusammen; eine Kugel war ihm dicht vor den Augen vorbeigeflogen und streifte meine Kopfhaare; eine andere schlug dicht an meinem Kopfe vorbei in die Wand. Die einschlagenden Granaten richteten eine heillose Verwüstung an; Glascherben, Holzsplitter und Ralf flogen im Zimmer umher. Die Luftstöße, die sich in vorzüglicher Deutlichkeit hören und für uns absolut unsichtbar waren, zogen sich immer näher heran. Ein 3,7 Centimeter-Geschütz stand bereits dicht vor der Küche; die immer häufiger einschlagenden Geschosse belehrten uns, daß unseres Bleibens hier nicht länger sein könne. Zudem ging unsere Munition zu Ende. Es wurde beschloßen, uns zu den Schiffen „Nachtagall“ und „Soden“ zurückzuziehen. Um 10 Uhr wurde der Hüchzug befreit. In dem wir uns den Hüchzug zu marschieren, mit unseren letzten Patronen ein heftiges Schnellfeuer abgaben, wurde das Gebäude verlassen; die Verwundeten voran, ging es von Baum zu Baum bis hinauf zum Ufer, wo wir gesammelt uns in die Boie, und mit diesen an Bord der „Nachtagall“ begaben. Das deutsche Gouvernement hatte aufgehört zu existieren, wenigstens auf der Zokplatte. Hier haften jetzt die Rebellen und plünderten und raubten nach Herzenslust.

Das war der denkwürdige 15. und 16. Dezember 1893. Eine Empörung nicht der eingeborenen Kameruner, sondern der eigenen Leute! Aber es konnte nicht ausbleiben. Die Folgen der Mißregierung der Herren Meißner, Weblau und Vest kommen jetzt zum Vorschein. Kanaler Leih war schon lange unbeliebt, überall, bei den Beamten, den Kaufleuten und den Schwarzen. Die Form der Regierung war quasi Despotie.

So hatte es diesem Herrn auch am 15. nachmittags gegen 5 Uhr gefallen, die Weiber der schwarzen Soldaten öffentlich peitschen zu lassen, weil sie ihm zu wenig gearbeitet hatten. Während die Soldaten zum Aufstehen in Reich und Glied getreten waren, erhielten ihre Weiber jedes 10 Gieße mit der Flußpferdpeitsche, und Herr Vest stand dabei und sah der Exekution zu. Weibchen tönte das Geschrei und Geheul der Geschädigten. Es läßt sich denken, daß die Wut der Soldaten durch all dieses aufs höchste gesteigert war, und der lang verhaltene Grimm darüber, daß sie keinen Lohn, sondern vom Gouverneur nur Schläge belamen — so hatten sie sich wiederholt geküßert — kam endlich zum explosiven Ausbruch. Am Abend besetzten Tages gegen 7 Uhr erdrachten sie die Munitionskammer und bemächtigten sich aller Munition sowie der vier Geschütze. Unteroffizier Steinede, der zur Zeit krank im Hospital lag, eilte auf den Arm herbei, meinend, es handle sich um einige Verirrungen; er wurde aber von den Soldaten mit den Worten zurückgewiesen: Go back, you are sick, we want, kill only the governor! (Gehen Sie zurück, Sie sind krank, wir wollen nur den Gouverneur töten!)

Es war also von Anfang an nur auf Vest abgesehen. Auch aus späteren Äußerungen ging dasselbe hervor. So hat denn das öffentliche Durchspeitern der Soldatenweiber den Anstoß zum Soldatenaufstand gegeben, der so verhängnisvoll für die Kolonie Kamerun geworden ist.

Wir sind verteilt auf „Nachtagall“ und „Soden“ und bestreihen die Zokplatte mit unseren Geschossen. Die Dahomeer erwidern von dort aus das Feuer heftig. Ein Schwärzer von der „Soden“ wird verwundet. Proviant mangelhaft. Die Bewohner Kameruns verlassen ihre Wohnplätze; Amoes mit Möbeln und Hausgeräten betrogen sich auf dem Flusse dem nördlichen Ufer zu. Hier und da fliegen Feuerfäden auf. Ein und wieder peißt eine Kugel herüber. Wir selbst sind müde und abgespannt. Die Nächte sind kalt; weitere Bekleidungsstücke nicht vorhanden außer dem, was man auf dem Leibe hat. Es ist oben der Krieg. So geht es Tag für Tag; das Beschließen der bestmöglichen Stellung des Feindes wird von den beiden Schiffen fortgesetzt. Und dieser Feind hat etwas gelernt; er weiß seine Vorteile auszunutzen, und weiß, wie er sich als energischerer Soldat zu verhalten hat. Nachposten sind überall ausgepostet; das Ufer ist in seiner ganzen Ausdehnung besetzt und ohne Unterlaß schickt der Gegner seine Geschosse zu uns herüber. Mit Schmach wird das Kriegsschiff „Hyäne“ erwartet.

Am 20. nacht mich das Feuer; Am 21. Anknuff der „Hyäne“. Beschloßen das Gouvernementsgebäude von allen drei Schiffen, aber kein alterer Angriff, der so sehr gewünscht wird. In der Nacht dasselbe. Am 22. Wiederholung. Die Rauberpflanz dauert fort. Steinede verwundet. Ueberfallener erschaffen, die Aufständischen, die ca. 65 Mann und 48 Frauen stark sind, hätten sich in ein verlassenes Lager zurückgezogen; vorher ihre Kinder getötet.

Endlich am 23. früh 3 Uhr allgemeiner Angriff. Während die Schiffe ein lebhaftes Feuer unterhalten, wird die Landung oberhalb befreit. Zwischen 5 und 6 Uhr erster Angriff. Unaufhaltsam geht es voran. Der Gegner wird unter heftigem Feuer zurückgeworfen, von Haus zu Haus bis in den Hüch hinein gedrängt. Gefangene sind nicht gemacht. Tote und Verwundete wurden nicht gefunden. Wir vermuten, daß der Feind keine Gefangenen mitgenommen hat. Gegen 8 Uhr ist das Gouvernement wieder in unseren Händen — aber die Rebellen sitzen im Hüch und werden uns von da weiter beunruhigen.

Das Gouvernement sieht schlecht aus. Was die Raubfucht der Dahomeer übrig gelassen, haben unsere eigenen Geschosse zerstört. Aufgehäuhter Boden, niedrigerer Palmbäume, eingestürzte Mauern, durchschossene Türen und Fenster, in den Zimmern abgefallener Kalf, zerstörte Möbel, kurzum das Bild der Verwüstung, wie ich es mir nicht jammlicher habe vorstellen können.

Das Palasthaus ist noch am besten erhalten. Es wird als Wohnhaus für alle Weisern bestimmt. Unten die Büroraum und Räume für die Marine, Wache, Soldaten etc., oben Ess-, Schlaf- und Wohnräume. Man bestift sich so gut es eben geht. Schüsse fallen fortwährend. Patrouillen durchstreifen das Terrain. Um freiere Aussicht zu haben, werden Lotofodorf, Zokdorf und Mintofodorf niedergebrannt. Uns Versehen — um das Maß voll zu machen — wird King Wells und Manga Wells Wohnhaus ein Raub der Flammen. Meinstens hätte man bei diesen beiden mehr Vorzicht walten lassen sollen, da gerade diese beiden die wichtigsten und einflussreichsten der Kameruner Häuptlinge sind und trotz aller kritischen Kränkungen als Freunde der Regierung gelten.

Wich wunderte es überhaupt, daß die Quallas, die unter Weblau und Vest bereits so viel erduldet, diesen günstigen Augenblick unbenutzt haben vorübergehen lassen. Die deutsche Gesellschaft abschütteln und sich unter englisches Protektorat stellen, wäre jetzt ein Leichtes gewesen, um so mehr, als die zahlreicheren englischen Kaufleute ein Gleiches zu thun beabsichtigen. Denn sofort bei Beginn des Schießens hielten sämtliche Engländer ihre Nationalflagge und blieben trotz unserer Aufforderung an Land. Mit

anderen Worten: „Wir stehen jetzt unter englischem Schutze; eure Schieberei geht uns nichts an.“ —
Am 24. stirbt Graf v. Monts an einem heftigen Magenübel.
Am 25. früh wird er auf dem Gouvernements in der Nähe des Flaggemanns begraben. —
26. 27. 28. Immer dasselbe. Patrouillen: ab und zu Schiffe. Die ausländischen Dahomeeroldaten sind in den Büsch geflohen. Allmählich werden sie eingefangen. Täglich werden einige gebracht, teilweise kommen sie, von Hunger getrieben, selbst. Alles, was kommt, wird gefängt.“

Ausland.

Frankreich. Ueber die Hinrichtung des Anarchisten Baillant wird aus Paris gemeldet: Die Hinrichtung Baillant's wurde nach einem Besuche seines Verteidigers Cabori bei dem Präsidenten Carnot am Sonntag beschlossen. Als die Nachricht nachts bekannt wurde, strömte eine Menschenmenge nach der Place de la Roquette, dem Richtplatz. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren umfassende Maßregeln getroffen. Die Hinrichtung erfolgte am Montag früh 7 1/2 Uhr. Baillant starb mit dem Rufe: „Tod der bürgerlichen Gesellschaft! Es lebe die Anarchie!“ Baillant war um 7 Uhr gemerkt worden. Er entwickelte in heftiger Sprache anarchische Theorien und weigerte sich, etwas zu trinken, weil er dies nicht nötig habe, um mützig zu sein; auch die Tröstungen der Kirche wies er zurück. Auf dem Hinrichtungsplatze herrschte tiefe Stille. Um 7 1/4 Uhr öffnete sich das Gefängnisthor und Baillant trat zwischen dem Schornrichter und den Gehilfen desselben heraus. Die Hinrichtung ging ohne Zwischenfall vor sich. Die Leiche wurde darauf in einem Wagen im Galopp, unter Besatz von 20 Reitern, nach dem Kirchhofe von Juvy gebracht. Der Chef der Sicherheitspolizei folgte in einem Wagen. Eine Stimme rief: „Endlich ist es soweit!“ Die zahlreiche Menge stürzte auf den Platz zu, wo die Guillotine stand, wurde aber, bis dieselbe abgebrochen war, von den Polizisten zurückgehalten.

In Lyon soll ein deutscher Offizier der Spionage verdächtig festgenommen sein, welcher als Architekt unter falschem Namen reiste. Ebenso soll in Paris ein deutsches Ehepaar wegen Mißhandlung des deutschen Dienstmädchens verhaftet worden sein. Das Ehepaar soll mit der deutschen Botschaft in Verbindung stehen und Spionage getrieben haben. Die Bestätigung dieser Nachrichten bleibt natürlich abzuwarten.

Serbien. In Belgrad fand am Sonntag ein großes Fest beim König Alexander statt, von dessen Bedeutung die verschiedensten Geschichten erzählt wurden. Besonders hieß es, König Alexander wolle seinem Vater Milica folglich wieder die Regierung übertragen. Von allen diesen Erzählungen hat sich aber keine bewahrheitet. Der König veranstaltete nur eine entschiedene Kundgebung zu Gunsten seines neuen Ministeriums, indem er einer Trinkspruch auf dasselbe ausbrachte. Er sagte, das neue Kabinett sei aus der Notwendigkeit hervorgegangen, daß Vernehmung an Stelle des Parteifreies trete, daß den wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben mehr Aufmerksamkeit, als bisher, gewidmet werde. Ministerpräsident Simich dankte für die königliche Rede und betonte, daß die neue Regierung nur auf dem Wege strengster Gerechtigkeit, wahrer Gerechtigkeit und Unparteilichkeit den Frieden im Lande herstellen wolle. Ob ihm das gelingt, muß man bezweifeln, denn das Streben der Radikalen im Lande ist die Wiedergewinnung der vollen Macht, und diese fanatischen Gegner werden sich mit einigen hübschen Worten nicht abweisen lassen.

Amerika. Alle Mitteilungen aus Brasilien bestätigen, daß die Aufständischen in der letzten Woche sehr große Vorteile über den Präsidenten Pezoto und seine Truppen erlangt haben. Wenn nicht alle künftige, wird münchener das Schlussspiel in diesem Kriege seiner Anfang nehmen.

Telegraphische Depeschen der „Nachrichten für Stadt und Land.“

BTB. Berlin, 6. Febr. Der „Reichsanzeiger“ wird heute in einer besonderen Beilage den russisch-deutschen Vertragstext für die Einfuhr nach Russland veröffentlicht. Die Beilage ist auch einzeln für 10 Pf. erhältlich.

BTB. Berlin, 6. Februar. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge wurde der deutsch-russische Vertragstext am Montag Nachmittag paraphiert. Die Vollziehung des gesamten Vertragsvertrages sei zwar noch nicht erfolgt, doch scheine es unzweifelhaft, daß die Erledigung der notwendigen Formalien nur noch wenige Tage erfordern werde. Nach der Vollziehung des Vertrages werde die betreffende Vorlage sofort zum Bundesrat gehen.

BTB. Paris, 5. Febr. In der heutigen Sitzung der griechischen Schutzkommission wurde ein gemeinschaftlicher Protest an die griechische Regierung abgefaßt, der morgen nach Athen abgehandelt werden soll. Dasselbe Komitee wird die Regierungen seines Staates um Unterstützung ersuchen.

BTB. Kopenhagen, 5. Febr. Der deutsche Kaiser hat der Prinzessin Waldemar 500 M für die Hinterbliebenen der verunglückten Fischer von West-Jütland zustellen lassen.

BTB. Madrid, 5. Febr. Eine Schar bewaffneter Banditen ist in der Provinz Toledo auf den Bergen zwischen Madridroses und Conquera erschienen, infolge dessen herrscht in der ganzen dortigen Gegend großer Schrecken.

BTB. Liverpool, 5. Febr. Nach einer Depesche aus Sierra Leone hat zwischen Franzosen und Engländern ein abermaliger Zusammenstoß stattgefunden. Die Depesche ist nur kurz gefaßt und läßt den Ausgang des Konfliktes nicht erkennen. Es geht jedoch aus der Depesche hervor, daß die Franzosen auf in Sofala lagende englische Grenzpolizisten gefeuert haben; mehrere Personen seien getötet worden, die Engländer hätten Gewehre und Munition erobert.

Deutscher Reichstag.

41. Sitzung vom 5. Februar 1894.

Am Bundespräsidenten: Reichsdeputierter v. Caprioli und Minister v. Voetticher.

Abg. v. Unruhe: Vom hat aus Gesundheitsrückichten sein Mandat niederzulegen.

Das Haus tritt in die

zweite Lesung des Etats

ein und zwar zunächst des Etats des Reichskanzlers und der Reichskanzlei.

Abg. Friedberg (natl.): Ich möchte an den Herrn Reichskanzler die Frage richten, ob es mit den Interessen des deutschen Reichs vereinbar ist, daß der Herzog Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha zugleich englischer Unterthan ist. Es richtet sich in dieser Frage keineswegs eine Spitze gegen den Herzog, sondern sie ist eine prinzipielle. Es handelt sich nicht um eine Frage des Staatsrechts, denn die Thronfolge richtet sich nach der Erbfolge. Etwas anderes ist es, wenn ein deutscher Bundesfürst zugleich Unterthan eines fremden Staates ist. Diese Angelegenheit hätte sich leicht dadurch geändert, daß Se. Hoheit aus dem englischen Unterthanenvertrage ausgeschieden. Daß dies nicht geschehen ist, hat mit Recht Mißfallen erregt. Es ist auch ein Mißverhältnis, daß ein Bundesfürst, der nicht souverän erscheint, die Souveränität ausübt. Ein deutscher Bundesfürst soll Deutscher sein und sonst nichts. Wenn ein Ausländer deutscher Bundesfürst wird, so wird dadurch ein Faktor der Fremdherrschaft in unsere deutschen Verhältnisse hineingetragen. Die Vorkommnisse in England selbst waren für das deutsche Gefühl verletzend, indem man darüber verhandelt, daß englische Steuerzahler verpflichtet sein sollten, für einen deutschen Bundesfürsten Unterthänungen zu zahlen. Es ist übrigens ein weit verbreiteter Irrtum, daß der Herzog nicht deutscher Nationalität ist. Da es aber vorkommen könnte, daß ein Ausländer deutscher Bundesfürst wird, so frage ich zugleich, ob die verbündeten Regierungen geneigt sind, Sorge dafür zu tragen, daß die diesbezügliche Aende in der Verfassung ausgefüllt wird.

Reichskanzler Graf Caprioli: Der Vorredner hat in dem letzten Teile seiner Rede eine prinzipielle Frage gestellt. Auf dieselbe eingehen, liegt zur Zeit kein Grund vor, ich gehe auch in absehbarer Zeit keinen Grund dazu. Im übrigen liegt die Sache formal ganz klar. Es ist zunächst nach Landes- und Fürstentum zu entscheiden, ob die Thronfolge in den einzelnen deutschen Ländern in dieser oder jener Weise zu regeln ist. Ist die Sache dann geregelt, so präsentiert das Land oder der Souverän einen Bevollmächtigten zum Bundesrat und Sache des Bundesrats ist es dann, zu entscheiden, ob der präsenzierte Bundesvollmächtigte de jure in der Lage ist, das Land zu vertreten. Diese Auffassung ist schon von meinem Amtsvorgänger anerkannt worden, als ein solcher Fall in den Akten als theoretische Betrachtung angenommen wurde. Ich glaube, ich kann es mir vertragen, auf diese prinzipielle Frage hier weiter einzugehen. Ich will nur noch ein paar Worte über die momentan aufgeworfene Frage der Souveränität des Herzogs von Coburg-Gotha hinzufügen. Es ist nach meinem Dafürhalten zweifellos, und wenn ich den Vorredner richtig verstanden habe, ist es auch nicht bestritten worden, daß der Herzog von Gotha zur Zeit rechtsfähiger Souverän von Gotha ist. Wir können hier die Frage ganz bei Seite lassen, ob er einmal aufgehört hat, Deutscher zu sein. Mit dem Augenblick aber, wo er rechtsfähiger Souverän von Gotha wird, liegt nicht der mindeste Zweifel vor, daß er seine Eigenschaft als Deutscher wieder erlangt. Also 1) er ist Deutscher und 2) es ist zweifellos, daß er herzoglicher Souverän von Gotha ist. Die Eigenschaft eines deutschen Souveräns schließt aber so ipso jure Abhängigkeit vom Auslande aus (Hör, hier!) und es ist nicht möglich, daß ein deutscher Souverän gleichzeitig Unterthan einer fremden Macht sein kann. Wären die Reichsgelehrten diese Frage erörtern, wie sie wollen, ich behaupte: Das ist nicht möglich. Denn wenn wir nur den Fall der Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und demjenigen Lande denken, dessen Unterthan der neue Souverän, um so zu sagen, im Nebensatz ist, so ergiebt sich das von selbst. Er könnte ja von den Gerichten des anderen Landes wegen Hochverrats belangt werden, wenn er als deutscher Fürst an einen solchen Teil nimmt. Das ist thatsächlich unmöglich und ich glaube, es ist nicht erforderlich, darauf hier noch weiter einzugehen. Nun ist es. Hoheit der Herzog von Gotha Deutscher, er ist Souverän und kann nicht Unterthan eines anderen Landes sein. Wie kann das nun noch zu Besorgnissen Anlaß geben? Se. Hoheit hat in der legalsten Weise im Besitze Sr. Majestät des Kaisers den Thron bestiegen. Wie weit seine Pflichten gegen England gehen, ist nicht unsere Sache. Wir haben uns nur an das Faktum zu halten. Er ist Deutscher, er hat die Pflichten und die Rechte eines Deutschen. Es ist seine Sache, seine Beziehungen zu anderen Staaten so zu regeln, daß sie mit seinen Pflichten gegen Deutschland nicht kollidieren. Soweit ich gesehen habe, hat er den festen Willen, so seine Pflichten zu regeln. Es hat also unsere Zustimmung kein praktisches Ziel. Wir würden sogar hinderlich sein, wenn wir uns mit diesen Gegenständen befassen.

Abg. Spain (Centr.): Ich will entschieden Verwahrung einlegen gegen Eingriffe in die Souveränität der einzelnen Bundesfürsten und in die Thronfolge. Dafür ist das Centrum nicht zu haben. Der Reichstag hat keine Veranlassung, sich mit dem Gegenstande zu beschäftigen und die Regierung etwa zu neuen Ausnahmefällen in diesem Falle bezüglich der Thronfolge zu drängen.

Abg. Richter (resp. Volksp.): Herr Friedberg hat von einer Erregung des Nationalgefühls durch diese Angelegenheit gesprochen. Ich habe von einer solchen nicht gemerkt. Nur ein paar national-liberale Wütler haben die Sache besprochen. Ich dachte, wir hätten auch etwas anderes zu thun, als uns mit solchen Formfragen zu beschäftigen. (Beifall.)

Abg. Friedberg (natl.): Ich will heute nicht näher auf die Sache eingehen, muß aber doch sagen, daß in England selbst eine andere Auffassung zu herrschen scheint, als der Reichskanzler sie hier kundgegeben hat. Ich werde bei Gelegenheit hierauf zurückkommen. Wenn Herr Richter sagt, er habe von einer Erregung des Nationalgefühls nicht gemerkt, so frage ich mich, von dem Nationalgefühl eine andere Auffassung zu haben, als Herr Richter.

Gotha'scher Staatsminister v. Binow: Namens der herzoglich gotha'schen Regierung habe ich hier nur noch folgendes zu erklären: Der Herzog als souveräner deutscher Bundesfürst steht selbstverständlich in keinem Unterthanenverhältnis zu irgend einem anderen Staate. Auch gegenüber England hat er keinerlei Verpflichtungen, welche seiner jetzigen souveränen Stellung zuwiderlaufen.

Damit ist die Debatte beendet.

Der Etat des Reichskanzlers wird genehmigt.
Beim Etat des Reichsamts des Innern ist die geforderte Stelle eines zweiten Direktors von der Kommission mit 10 gegen 9 Stimmen gestrichen.

Abg. v. Stumm (freisinnl.) beantragt die Wiederherstellung der Position.

Staatssekretär v. Voetticher: Auch ich bitte um Wiederherstellung der neuen Stelle. Diese ist durch die Häufung der

Arbeitslast durchaus geboten. Ich selbst sehe dem Reichsamt des Innern seit 14 Jahren vor und seit dieser Zeit sind nur zwei hervorragende neue Stellen geschaffen. Wie sind aber in der gleichen Zeit die Geschäfte des Reichsamts gestiegen! Der gesamte Beamtenkörper hat sich seit 1883 von 843 auf über 900 Mitglieder im neuen Etat geteigert. Die sozialpolitische Gehegung ist noch fortwährend in der Entwicklung. Darum ist eine neue Kraft unbedingt erforderlich.

Abg. Bebel (Soz.): Den Antrag Stumm kann ich nur empfehlen. Wir haben auch in der Kommission für die Bemittlung der Stelle gestimmt, nicht aus reiner Bewilligungslust, sondern weil gerade das Reichsamt des Innern die Culturaufgaben im Reich zu fördern hat. Wie werden jetzt wichtige Fragen verschleppt, wie z. B. die Sonntagsgesetze für die Industrie. Enquêtes werden ja genug veranstaltet, aber man wendet sich ja meist lieber nur an die Unternehmer. Ich möchte den Herrn Staatssekretär fragen, ob denn endlich Aussicht auf baldige Einführung der Sonntagsgesetze für die Gewerbe besteht, oder ob wir noch bis zum Ende des Jahres davor warten müssen.

Staatssekretär von Voetticher: Bei dieser Frage der Sonntagsgesetze für die Industrie handelt es sich um außerordentlich schwierige Punkte. Es sind den Behörden kaum jemals schwierigere Aufgaben gestellt worden. Es mußte festgestellt werden: Was ist technisch notwendig? und: Was ist wirtschaftlich möglich? Dabei sind die Verhältnisse bei den einzelnen Industriezweigen so verschieden, daß bei jeder einzelnen Industrie auch im Interesse der Arbeiter untersucht werden muß, was geschehen muß und geschehen kann. Daß wir bei den Enquêtes niemals tendenziös verfahren sind, z. B. bei der Auswahl der Sachverständigen, ist ein ungeschriebenes Brevier. Der Vorredner bemängelte, daß wir die Arbeiterorganisation nicht oder wenig gehört hätten. Auch das ist nicht richtig. Wir sind eben ein Erlaß des preussischen Handelsministers übergeben. In demselben heißt es ausdrücklich: „Dabei sind etwaige an den Orten bestehende Fachorganisationen zu hören, so namentlich sozialdemokratische Fachvereine und kirchliche Gewerbetreuer.“ Sie sehen daraus, daß der Vorwurf des Abg. Bebel ungeschicklich ist. Im ganzen sind für über 100 Betriebszweige Bestimmungen über die Sonntagsgesetze zu treffen. Man kann diese doch nicht alle über einen Leisten behandeln und die Sache muß deshalb sehr vorichtig vorbereitet werden. Für eine Reihe von Betriebszweigen ist der Entwurf schon fertig, so für die chemische, die Leder- und die Nahrungsmittelgewerbe und die vorerwähnten Besammlungen der Interessenten finden teils schon im Februar, teils im März statt. Für andere Zweige ist der Entwurf in Ausarbeitung. Es entsteht nun die Frage, ob man mit jedem einzelnen Industriezweig gesondert vorgehen soll, oder ob man warten soll, bis ein Gesamtentwurf dem Bundesrat fertig vorliegt. Ich neige mich dem letzteren zu, weil man vielleicht bei der Ausarbeitung der weiteren Einzelentwürfe die Notwendigkeit empfindet, an den schon fertig gestellten doch noch Änderungen vorzunehmen. Jedenfalls wird die Sache schnelleren Fortgang nehmen, wenn Sie den zweiten Direktor bemitteln. (Beifall.)

Abg. Groeber (Centr.): Auch wir wünschen einen rascheren Fortgang der Angelegenheit der Sonntagsgesetze. Daß aber gerade ein neuer Direktor notwendig ist, davon hat mich der Staatssekretär auch heute nicht überzeugt. Der schlagen Grund für uns ist aber, daß wir in einer Zeit sparen müssen, wo alle Welt über Not klagt.

Abg. Feinmann (resp. Volksp.): Ich will mich nicht auf lange Erörterungen einlassen, sondern nur erklären, daß wir mit den Sozialdemokraten und den Antragstellern für Bemittlung der neuen Direktorstelle stimmen. Eine heimliche Hemmpolitik treiben wir nicht. Wenn die Rechte dagegen stimmen, so liegt das auch wohl nur an ihrer augenblicklichen oppositionellen Stellung gegen eine Regierung, welche ihrerseits agrarischen Neigungen entgegen eine neue Handelspolitik eingeschlagen hat.

Abg. Wurm (Soz.): Wenn man sparen will, so mag man das beim Militär thun, aber nicht hier, wo es sich um Kräfte für Weiterbildung der sozialpolitischen Gesetzgebung handelt.

Abg. v. Kallenberg (kons.): Den Vorwurf des Frontierens weise ich entschieden zurück. In der Kommission haben die Konfessionen zwar gegen die Stelle eines zweiten Direktors gestimmt, werden diese aber, jetzt von der Notwendigkeit überzeugt, bemitteln.

Abg. Müller (natl.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu der Position.

Abg. Bagem (Centr.): Die sozialpolitische Gesetzgebung besteht seit 2 1/2 Jahren. Wie man sie da heute zur Begründung der zweiten Direktorstelle anzusehen kann, ist mir unverständlich. Ich möchte dann dem Wunsch nach Ausbruch geben, daß die Sonntagsgesetze für die Reichskanzlei erweitert und auch auf weitere industrielle Betriebe ausgedehnt werden.

Staatssekretär v. Voetticher: Die Frage soll gerührt werden für diejenigen Industrien, für welche eine Ausdehnung der Sonntagsgesetze anlässlich der Verwendung der Bestimmungen.

Abg. Bebel (Soz.): Es ist bedauerlich, daß für die Durchführung der Sonntagsgesetze so wenig geschieht. Was sollen die Arbeiter dazu sagen, wenn die Regierung jedes Jahre gebraucht, um Ermittlungen anzustellen, die schließlich kein Ergebnis haben? Auch wir verlangen die Sonntagsgesetze da nicht, wo sie durch die Natur des Betriebes undurchführbar ist. Es wird sich vieles besser lassen, wenn man nur den Willen dazu hat. Die Forderung nach weiblichen Fabrikinspektoren geben wir nicht auf, wenn auch wenig Aussicht auf Durchföhrung der Forderung vorhanden ist. Wir sehen nicht ein, warum bei uns nicht durchzuführen sein soll, was in England und Nordamerika besteht.

Staatssekretär v. Voetticher: Es fehlt der Regierung weder an Interesse, noch an gutem Willen, den Industriebetrieben zu helfen. Voraussetzlich wird die Umfrage bis 1. Januar t. S. beendet und das Ergebnis festgestellt sein. Eine Zurückweisung sozialdemokratischer Arbeiter bei den Umfragen ist nirgends erfolgt. Bei vielen Nachfragen sind sämtliche Arbeitervereinigungen beteiligt gewesen.

Abg. Köstler (liberal) bestätigt, daß Abg. Bebel selbst das prinzipielle Verbot der Sonntagsgesetze als undurchführbar anerkennt hat.

Die Debatte wird hierauf geschlossen und die Stelle des zweiten Direktors gegen das Centrum und einige Konfessionen wiederhergestellt. Hierzu verlegt sich das Haus bis heute, Dienstag, 1 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

(Der Standesrat unternimmt in der nächsten Sitzung die Beschlüsse über lokale Reformen sind in der nächsten Sitzung zu beschließen.)

Dürenburg, den 6. Februar.

*** Personalien.** Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben ernannt, den königlich preussischen Oberjollinspektor Wegung in Johannisburg mit dem 1. Mai d. S. zum polizeiwirtschaftlichen Mitgliede der Zollkommission zu ernennen unter Verleihung des Titels „Zollrat“.

*** Oberrealschule.** Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß unsere Notiz in gestriger Nummer „w. Oberrealschule“ geeignet ist, falsche Vorstellungen zu erwecken. Wir teilen deshalb die bez. Bestimmungen über die Abschlußprüfung im Auszuge mit:

„Bei der Entscheidung darüber, ob die Prüfung bestanden ist, sind außer den Leistungen in der schriftlichen und mündlichen Prüfung die vor dem Beginne der gesamten Prüfung festgestellten Klassenleistungen in Betracht zu ziehen.“

„Ob und inwieweit Beschränkungen des Ausgleichts nicht genügender Gesamtleistungen in einem Fache durch gute Gesamtleistungen in einem anderen eintreten sollen, bleibt dem Ermessen der Prüfungskommission überlassen. Die Persönlichkeit des Schülers und das Urteil der Lehrer über dessen bisheriges Streben sind bei der Entscheidung vor allem zu berücksichtigen.“

Es kann also keine Rede davon sein, daß eine kaum genügende Examenleistung im Deutschen schon ein Scheitern des Bestehens bewirkt. Ja, sogar in dem Falle, daß Klassen- und Prüfungsergebnisse in einem Fache mit „nicht genügend“ beurteilt werden sollten, ist ein Bestehen der Prüfung noch recht wohl denkbar.

*** An den Oldenburgischen Landeslehrerverein** hat aus Anlaß des Ablebens des Vorpräsidenten desselben, Herrn Mann Lehren, der Bremer Lehrerverein folgenden Schreiben gerichtet:

Bremen, den 14. Jan. 1894. An den Vorstand des Oldenburgischen Landeslehrervereins z. H. seines Seniors Herrn Organisten a. D. Braunschott, Westerb. Sehr geehrte Angelegenheiten: Die heutigen hiesigen Zeitungen enthalten die Trauerkunde von dem Hinscheiden des allverehrten Vorpräsidenten des Oldenburgischen Landeslehrervereins Herrn Hauptlehrer a. D. Hermann Lehren. Viele unserer Vereinsgenossen haben die persönliche Liebenswürdigkeit des Entschlafenen kennen zu lernen Gelegenheit gehabt und alle wissen, daß er, der wegen seiner hervorragenden Charaktereigenschaften zum Führer des Oldenburgischen Vereins berufen war, sich um die Entwicklung desselben hohe, unvergängliche Verdienste erworben hat. Es ist uns ein Herzensbedürfnis, Ihnen, den übrigen Mitgliedern des Vorstandes, sowie dem Vereine überhaupt, angesichts des großen Verlustes, von dem der Verein betroffen worden ist, unser aufrichtiges tiefes Beileid zu bezeugen und zu versichern, daß auch wir das Andenken des Verstorbenen in hohen Ehren halten werden. Dem Vereine aber wünschen wir eine weitere gedeihliche Wirkksamkeit! In kollegialer Ergebenheit freundschaftlich grüßend Der Vorstand des Bremischen L.-u. K. Lehrers.

*** Kirchenkonzert.** Am Ruh- und Bettag, Freitag, den 9. Februar, findet unter Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein Clara Mittschall aus Berlin und des Viola alta-Virtuosen Herrn George von Soffard ein Konzert des St. Lambertuskirchenchors statt.

X Herr Krähl, der beliebte Heldenwahr unserer Bühne, der hier eine lange Reihe von Jahren mit Erfolg thätig war und eine große Anzahl von Rollen dauernd in unserer Vorstellung besetzte, scheidet bekanntlich mit Ablauf dieser Spielzeit von uns. Wie wir hören, hat er ein Engagement an das Stadttheater in Grefeld angenommen, in dem er nach jeder Hinsicht ein Abnancement erleben kann.

(-) Die junge Pianistin Zyl. Lange ließ sich vor nicht ganz langer Zeit hier nach einem gelungenen Konzert als Klavierlehrerin nieder. Ansolge ihres tüchtigen Spiels und mehr noch ihrer guten und erfolgreichen Lehrmethode wegen fand sie bald eine beträchtliche Schülerschaft. Jetzt beabsichtigt nun der Vater und Lehrer der Künstlerin, seine Musikschule in Berlin aufzugeben, sie hier wieder einzurichten und im Verein mit seiner Tochter nach seinem bewährten Unterrichtssystem Musik zu lehren.

*** Kunstnotiz.** Ueber unsern Landsmann P. Müller-Kampff schreibt die „Westen. Ztg.“ vom 3. d. M. aus Schwern: Ein bedeutendes Talent können wir in dem Landschaftsmaler P. Müller-Kampff begrüßen. Zwei größere Bilder: „Sommer im mecklenburgischen Dorfe“ und „im Vorzimmer“ (blühender Hollunder) sowie zwei kleinere: „Im Grünen“ und „Grauer Tag in den Dünen des Dars“ sind von ihm eingetroffen. Der Maler hat es verstanden, durch eine sorgfältige Einzelausführung, durch seine Sorgsamkeit des landschaftlichen Details eine Wirkung zu erzielen, er legt, wie die moderne Schule es will, die Gegenstände flott und in dieser Smparierung auf die Leinwand. Sein Streben geht eben nur dahin, eine mächtige Gesamtwirkung aus größerer Entfernung zu erzielen. Aber diese Wirkung erreicht er auch voll und ganz, sie ist eine großartige und überwältigende. Man sieht nach einigen Hinblicken die Natur in dem Kleide, das der Künstler jedesmal gewählt hat, so wahr und lebensvoll vor sich, daß es einen wirklich wie salzige Meeresluft aus dem Dinnenbilde, wie betäubender Hollunderduft aus dem „Vorzimmer“ anweht, daß man beim Anblick des „Sommertags“ meint, heiße Luft vibrieren zu sehen, die Insekten schwirren zu hören. Es muß eines liebevollen Verstandes in die Natur, eines intuitiven Erfassens ihrer Geheimnisse bedürft haben, um ihre verschiedenartigen Stimmungen und Nuancen so wunderbar wiedergeben zu können.

X Wintergarten. Wie bekannt, will Herr Doobt seinen kleinen Saal in einen Wintergarten umwandeln. Dieser Tage langten dazu zwei Waggons Düststoffe aus Thüringen hier an. Gleich nach dem Regelleise soll mit dem Bau begonnen werden. Um das nötige Licht zu haben, wird der Saal ein vollständiges Glasdach bekommen. Das bei Herrn Doobt in Augenschein zu nehmende Modell der neuen Anlage verspricht ein sehr hübsches, originelles Total.

v Prinz Carnivals-Cade. Gestern Abend fanden die beiden letzten Maskeraden statt: die des „Neuen Bürgerklubs“ bei Doobt und die des Klubs „Kameradschaft“ im „Vindenhof“. Zum Maskenball bei Doobt waren schon im Vorverkauf etwa 600 Karten verkauft; im ganzen werden über 1000 Teilnehmer dazugehen sein. Die Zahl der an der Maskerade im „Vindenhof“ Teilnehmenden wird auf ca. 700 geschätzt, so daß am gestrigen Abend etwa 1800 Narren lebendig gewesen sein mögen. Das genügt wohl!

m Osterburg. Am Sonntag Nachmittag veranstaltete der Osterburger Turnverein zur Feier seines diesjährigen Stiftungsfestes in der Turnhalle ein Schauturnen, das eine übergroße Zahl von Zuschauern ver-

einigt hatte. Alle waren erstaunt über das Innere der Halle, das von Herrn Malermeister Meyer in vorzüglicher Weise gemalt und von Turnern prachtvoll dekoriert war. Nachdem Herr Aktuar Hummel eine Ansprache an die Schaulustigen gehalten hatte, begann das Turnen: Freübungen, Stabübungen, Regenturnen am Barren, Springtisch, Bock und Pferd; dann kam die Musikerrfolge am Barren, die vorzeffliche Leistungen bot; hierauf folgte Skirturnen am Barren und Reck. Vor dem Musikerrfolgturnen wurde eine im Verein neue Übung an langen Stäben vorgeführt: je fünf Mann faßten einen Stab, nach mehreren gemeinsamen Übungen hielten je vier Turner den Stab hoch, während der in der Mitte stehende denselben als Reck benutzte und passende Übungen daran machte. Das Publikum klatschte wohlverdienten Applaus, einige anwesende Offiziere drückten den Herren des Vorstandes und einigen Turnern ihre Anerkennung aus. — Abends fand ein Kommerz in der „Garnison“ statt, an demselben beteiligten sich außer den Turnern die Vorstände mehrerer im Orte bestehender Vereine und viele Oldenburger Turner. Der Kommerz hatte einen herrlichen Verlauf; zur Aufführung gelangten ganz vorzügliche Sachen. — Am Montag fand im „Schützenhof zur Wanderburg“ ein Ball statt, der äußerst zahlreich besucht war.

*** Mastede,** 5. Februar. Das diesjährige Schützenfest findet am 15. und 16. Juli statt. Mit demselben ist das Wanderschützen des Oldenburger Schützenbundes verbunden. Das Fest wird demnach diesmal ganz besonders großartig werden.

Barrel, 5. Febr. Die Hillers'sche Restauration am Bahnhof ist, dem „Gem.“ zufolge, in diesen Tagen für 20,000 Mk. an die Doornkaat'sche Bauerei verkauft worden. Ein Wechsel in der Perion des Wertes findet indes nicht statt.

Hohenkirchen, 5. Febr. Mit der gestrigen Predigt des Herrn Pastor D. Ramsauer aus Oldenburg wurden die Wahlpreediktionen für unsere Gemeinde beendet. Am nächsten Sonntag, den 11. Februar, wird nun die Wahl unter Leitung des Geh. Oberkirchenrats hierin stattfinden. Da alle drei Bewerber mehr oder weniger gefallen haben, ist die Wahl für unsere Gemeinde eine recht schwierige. Um nun aber möglichst einer Zerplitterung der Wahl vorzubeugen, soll in Hohenkirchen und wenn möglich auch in anderen Orten unserer Gemeinde eine Vorwahl stattfinden.

Zetel, 4. Febr. Der hiesige Leseverein veranstaltete am letzten Freitag in seinem Vereinslokal, Hotel Hemten, einen Gesellschaftsabend, der einen sehr guten Verlauf nahm. Der Verein besteht schon seit Jahren und erfreut sich reger Teilnahme. — Bei dem jetzigen gelinden Wetter schreitet der Bau der Bahn von Bochnern nach hier rasch fort. Zur Zeit wird auf der Kronshörne gearbeitet.

A Jade-Küste, 6. Februar. Die Frühlingshoten, die Verden haben sich seit einigen Tagen eingestellt, auch die Staare sind an unserer Küste in größeren Zügen wahrgenommen worden.

(?) Baut, 5. Febr. Der hiesigen Nachmittag vom Klub „Fidelitas“ veranstaltete karnevalistische Linzug durch die Hauptstraßen der Gemeinde ging in äußerlicher Weise wie im Vorjahre vor sich. Im Zuge befanden sich acht Wagen, welche außer dem Prinzen Karneval, einem Musiktrupp der Marinekapelle und mehreren Drehorgeln allerlei seltene Sachen mit sich führten, n. a. auch die in Parlamenten vielgenannte „Steuerdrumbe“. Am Abend fand ein „Volks-Maskenball“ im Schützenhof statt. — Wie verlautet, hat der Gastwirt Harns am Markt sein Haus für 42,000 Mk. an den Zimmermeister Oden verkauft. Das Joseph'sche Immobilien an der Berststraße faufte der Kaufmann Evers für 21,000 Mk. — In der Fastenzeit werden in der evangelischen Kapelle jeden Donnerstags Abend Passionsgottesdienste abgehalten.

-h Neustadt, 3. Februar. Das 8. Stiftungsfest des Neustädter Turnvereins, welches gestern im Vereinslokal gefeiert wurde, nahm, wie schon gestern berichtet, bei starker Beteiligung in allen Teilen einen äußerst schönen Verlauf. Am Turnen beteiligte sich auch der Verein Dövelgöme. Die mit Sicherheit und Präzision ausgeführten Übungen zeigten von dem Fleiß und der Arbeit des verfloffenen Jahres und fanden denn auch den wohlverdienten Beifall des Publikums. Wächten dem Verein immer mehr Turner zugeführt werden, und besonders auch die der Schule entwachsende Jugend die günstige Gelegenheit immer mehr benutzen, Körper und Geist in froher Thätigkeit frisch zu erhalten. Das war auch der beherzigenswerte Inhalt der Worte, die Herr Lehrer M. an die Versammelten richtete. Herr D. dankte im Namen des Publikums den Turnern noch besonders für ihre Leistungen. Nach dem Turnen fand noch ein Tanzfestmähgen statt, welches die Gäste bis zum Morgen in fröhlichster Stimmung beizammen hielt.

o Altenhutorf. Der Vardenslether Männergesangverein gab hier am vorigen Sonntag im Saale des Herrn Eiler die Übung ein Konzert. In statlicher Anzahl hatten sich die Zuhörer eingefunden und der Platz war kaum ausreichend für die nach Hunderten zählende Menge. Der Saal, welcher ganz mit Taunenzweigen dekoriert war, machte in diesem Schmuck einen reizenden Eindruck. Die Sänger waren gut disponiert und gelangten sämtliche Lieder in munterhafter Weise zum Vortrag. Aus dem 15 Nummern aufweisenden Programm ist ein ganz neues Lied, „Der satirische Paß“ von Krichat, hervorzuheben, welches durch seine Originalität (der 2. Paß hat in diesem Lied die führende Stimme) stürmischen Beifall fand. Außerdem sind aus dem reichhaltigen Programm noch folgende Stücke zu bezeichnen, welche rauschenden Beifall fanden: „Feldwärts“ flog ein „Abgeleit“ von Robert's, „Frühling ist Herr der Welt“ von Schröder, „Ich jinge gern“ von Deriel, „Sängers Frühlingsslieb“ von Jäckel. Die Soli wurden von Herrn Pastor Bödel und Herrn von Necken gesungen und haben diese Herren wohl das Meiste zum guten Gelingen des heutigen Konzertes beigetragen. Dem Konzert folgte ein Ball, welcher die Festteilnehmer noch bis zum frühen Morgen zusammenhielt. — Es hat sich hier in Altenhutorf jetzt auch ein Männergesangverein konstituiert und zählt derselbe schon

über 20 aktive Mitglieder. Wir wollen hoffen, daß dem jungen Verein noch recht viele Herren beitreten, damit auch in unserer Gemeinde das deutsche Lied die Stelle einnimmt, die ihm gebührt.

H Delmenhorst, 5. Febr. Herr Dr. med. Katenkamp und Frau feierten heute das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Zahlreiche Glückwünsche und Geschenke legten Zeugnis ab von der Liebe und Verehrung, deren sich das Silberpaar erfreut. — In Stiefgras ist wegen der dort grassierenden Diphtheritis die Schule auf drei Wochen geschlossen worden. Mehrere Kinder sind gestorben, eine ganze Reihe ist noch schwer erkrankt. Die sich immer mehr mehrenden Fälle von Diphtheritis-Erkrankungen legen die Frage ernstlich nahe, ob nicht noch energischer gegen die schreckliche Krankheit angefaßt werden muß. — Der gestern Abend von hier aus bemerkbare Feuerchein hat von einem Brand in Barrel hergerührt, wofelbst das Wohnhaus des Brunnfegers Heinen ein Raub der Flammen geworden ist. Von dem Eingut ist fast nichts gerettet; auch drei Kühe sind verbrannt. — In der vergangenen Nacht hat der Abschluß der Tanzveranstaltungen eine kluge Schlägerei gebildet, wobei das Meiste wieder eine große Rolle spielte. Nachdem die Wogen des Kampfes sich gelegt, blieben sieben verwundete Personen auf dem Kampfsplatz, der Langenstraße, zurück. Einige sind bedenklich verletzt. Die Wunden mußten von dem herzugekommenen Arzte verbunden werden. — Wegen Verleumdung eines Genarmen wurde ein Arbeiter in eine Gefängnisstrafe von 8 Wochen verurteilt.

△ Zur Trennungsfrage der Landgemeinde Oldenburg.

Bei der Gemeindeverwaltung der Landgemeinde Oldenburg hat seit einer Reihe von Jahren das beste Einvernehmen geherrscht und was daher um so größer die Ueberzeugung, als vor einiger Zeit von dem im östlichen Teile der Gemeinde wohnhaften 10 Mitgliedern des Gemeinderats der Antrag auf Trennung der Gemeinde und Ansetzung einer Gemeinderatsstiftung zur Beschlußfassung hierüber gestellt und den im westlichen Teile wohnhaften Gemeinderatsmitgliedern ein Schreiben mitgeteilt wurde, worin dieser Antrag begründet werden sollte. In der Gemeinderatsstiftung am 22. Dezember v. Js. wurde darauf mit 10 gegen 7 Stimmen die Trennung der Gemeinde in zwei selbständige Gemeinden beschlossen mit der Bestimmung, daß im östlichen Teile die Bauerschaft Metjendorf und im westlichen Teile die Bauerschaft Oden die äußerste Grenze bilden solle.

Dieser Beschluß ist vorchriftsmäßig ausgelegt worden und sind dagegen in einer mit ca. 800 Unterschriften von Gemeindegemeinschaften aus dem westlichen Teile der Gemeinde verlesenen Eingabe Einwendungen erhoben, wobei besonders hervorgehoben ist, daß, da als Grund zur Trennung die weiten Wege der Gemeindegemeinschaften, namentlich zum Gemeindevorsteher, angegeben sind, dieser Grund doch für die im östlichen Teile wohnhaften Gemeindegemeinschaften nicht vorliegen könne, indem der Gemeindevorsteher dafelbst seinen Wohnsitz habe, und wenn letzterer mit Geschäften überhäuft sei, derselbe Teile der Gemeindeverwaltung, namentlich im westlichen Teile, den dafelbst wohnhaften Beigeordneten übertragen könne.

In der hierauf folgenden Sitzung des Gemeinderats am 20. Januar d. J. sind die gedachten Einwendungen mit 9 gegen 8 Stimmen für unbegründet erklärt und ist mit derselben Stimmenmehrheit der Beschluß der Trennung in zweiter Lesung wiederholt und somit definitiv festgesetzt.

Sodann ist von Gemeindegemeinschaften aus dem östlichen Teile noch ein Gesuch an das Großherzogliche Staatsministerium um Vorlage eines Gesuchentwurfes wegen Trennung der Landgemeinde Oldenburg in zwei selbständige Gemeinden an den jetzigen Landtag und ein Gesuch an den Landtag um Beförderung dieser Angelegenheit abgegeben. Den Landtagsabgeordneten ist zu diesem Zwecke eine Karte der Landgemeinde Oldenburg mitgeteilt, worauf die Teilungsgrenze bezeichnet ist. Diese Grenze ist jedoch nicht nach Maßgabe des Gemeinderatsbeschlusses angegeben, indem Grundstücke der Bauerschaft Oden, nämlich der Exerzierplatz und die Häuser des G. Bruns, S. Ahlers und D. Hilmer dem östlichen Teile, dagegen Grundstücke der Bauerschaft Metjendorf, nämlich die Häuser des F. Kopskamp und S. F. Hibbler dem westlichen Teile zugerechnet wurden.

Die im westlichen Teile der Landgemeinde Oldenburg wohnhaften 8 Mitglieder des Gemeinderats haben sich hierzu veranlaßt gefunden, die nachstehende Vorstellung an das Großherzogliche Amt einzureichen:

„Auf Antrag der im östlichen Teile der Landgemeinde Oldenburg wohnhaften Gemeinderatsmitglieder ist vom Gemeinderat in seiner Sitzung am 22. Dezember 1893 mit 10 gegen 7 Stimmen die Teilung der Landgemeinde Oldenburg in zwei selbständige Gemeinden, wobei im östlichen Teile die Bauerschaft Metjendorf und im westlichen Teile die Bauerschaft Oden die äußerste Grenze bilden solle, beschlossen und ist dieser Beschluß, nachdem solcher vorchriftsmäßig ausgelegt, in zweiter Lesung am 20. Januar 1894 mit einer Stimmenmehrheit von 9 gegen 8 Stimmen wiederholt. Die dagegen von zahlreichen Gemeindegemeinschaften aus dem westlichen Teile der Landgemeinde vorgebrachten Einwendungen wurden mit derselben Stimmenmehrheit für unbegründet erklärt.“

Es liegt hier eine reine, mit Sonderinteressen verbundene Parteifrage vor, indem die Gemeindegemeinschaften im östlichen Teile der Gemeinde sämtlich für und die Gemeindegemeinschaften im westlichen Teile derselben sämtlich gegen die Teilung der Gemeinde sind und ist dieses auch bei der Abstimmung in den Gemeinderatsstiftungen hervorgetreten. Würde als Teilungsgrenze nicht die Bauerschaftsgrenze von Metjendorf, sondern die Wiesfelder Chaussee angenommen sein, so würde das südwestlich dieser Chaussee wohnende Gemeinderatsmitglied Landmann Voebeder zu Metjendorf anfallt für die Teilung gegen solche gestimmt haben und der Antrag auf Teilung der Gemeinde in zweiter Lesung mit 9 gegen 8 Stimmen abgelehnt worden sein.

Das Einzige, was dem Antrage auf Teilung der Ge-

meinde zu Grunde liegt, ist, daß der wohlhabendere östliche Teil der Gemeinde die Lasten von sich abzuwälzen und solche dem weniger bemittelten westlichen Teile aufzubürden beabsichtigt.

Die Einkommensteuer pro 1893/94 beträgt nach der Einkommensteuerrolle:

a. im östlichen Teile 19,019 Mk., denen für Jorenjen nach Abzug der dafür für Gemeindegewissen in andern Gemeinden zu berechnenden Beträge hinzugehen 1,596.55 Mk., mithin zusammen 20,615.55 Mk.

b. im westlichen Teile 9,823 Mk., denen für Jorenjen nach Abzug der dafür für Gemeindegewissen in andern Gemeinden zu berechnenden Beträge hinzugehen 185.76 Mk., mithin zusammen 10,008.76 Mk.,

im östlichen Teile also mehr als das Doppelte des Betrages im westlichen Teile, wogegen die notwendigen Armenausgaben in dem westlichen Teile bedeutend höher sind, als im östlichen.

Ein ähnliches Verhältnis liegt in Betreff der Umlagen und Lasten nach dem Grundbesitze vor.

Da sich nicht erwarten läßt, daß bei der beantragten Teilung der westliche Teil genügend entschädigt werde, in welchem Falle auch der östliche Teil wohl auf die Trennung verzichten würde, so darf angenommen werden, daß der östliche Teil seine so hohe Entschädigung leisten würde, als daß nicht bei einer Teilung die Gemeindegewissen sich im westlichen Teile um das Doppelte erhöhen und im östlichen Teile um die Hälfte vermindern würden.

Die Folge davon würde sein, daß der hohen Steuern wegen die wohlhabenderen Einwohner aus dem westlichen Teile der Gemeinde wegziehen und wohlhabende Leute nicht wieder herziehen würden, überhaupt dieser Teil als eine selbständige Gemeinde keine Lasten nicht würde tragen können, zumal auch die Schulsteuern im westlichen Teile höher sind, als im östlichen.

In den Jahren von 1858 bis 1863 ist auch schon wiederholt der Antrag auf Teilung der Landgemeinde Oldenburg gestellt und haben dieserhalb damals eingehendere Verhandlungen stattgefunden, worauf von Großherzoglicher Regierung verfügt ist, daß dieselbe sich überall nicht veranlaßt sehen könne, den Erlaß eines Gesetzes, das die Teilung der Landgemeinde Oldenburg in mehrere Gemeinden ausspreche, zu beantragen. Die Akten über diese Verhandlungen werden beim Großherzoglichen Amte, bezw. Großherzoglicher Staatsministerium vorhanden sein und wird hierauf Bezug genommen, da die Verhältnisse sich nicht zu Gunsten der Teilung geändert haben.

Wenn nun seitdem die Landgemeinde Oldenburg auch an Einwohnerzahl zugenommen hat, was besonders in den in der Nähe der Stadt belegenen Dörfern der Fall ist, ist sie dagegen an Flächeninhalt kleiner geworden, indem von derselben die Bauerzucht Moorhagen der Gemeinde Altenhumbort, die Alävenanweisung zu Donnerichow mit den angrenzenden Ländereien der Stadtgemeinde Oldenburg und ein Teil von Ewersten der Gemeinde Warburg hinzugelegt wurden.

Dann sind die Verkehrswege bedeutend verbessert, so daß die Entfernungen der einzelnen Dörfer von einander nicht so sehr als ein Uebelstand empfunden werden können, wie früher, auch sind im Herzogtum Oldenburg noch Gemeinden mit größerem Flächeninhalt vorhanden als:

die Gemeinde	Westerfede,
" Landgemeinde	Barel,
" Gemeinde	Danderejee,
" "	Großfenneten,
" "	Cravendorf,
" "	Lönigen,
" "	Altenoythe.

Ferner wird bemerkt, daß um eine nach Maßgabe der Steuerkräfte gleichmäßige Verteilung der Lasten zu erreichen, man im Allgemeinen doch darauf hinarbeiten muß, möglichst große Gemeinlichkeiten zu erhalten und nicht die verhandenen größeren Gemeinden zum Nachteile des durch ungünstige Verhältnisse ärmeren Teiles zu trennen.

Die unterzeichneten im westlichen Teile der Landgemeinde Oldenburg wohnhaften Gemeinderatsmitglieder bitten demnach als Vertreter der Einwohner in diesem Teile hiermit gesondert:

Großherzogliches Amt wolle beim Großherzoglichen Staatsministerium beantragen, den in zweiter Lesung nur mit einer Stimme Mehrheit vom Gemeinderat gefaßten Beschluß auf Teilung der Landgemeinde Oldenburg in zwei selbständige Gemeinden nicht zur Ausführung bringen lassen zu wollen."

Aus aller Welt.

Bamberg, 3. Febr. Einen originellen Starrsinn zeigt eine aus vier lebigen Geschwistern bestehende hiesige Gärtnersfamilie. Als vor etwa 10 Jahren wegen Verkaufs ihres Grundstücks für die neu zu erbauenden Bataillonskajenen Verhandlungen gepflogen wurden, war die Familie Doh zu keiner anderen Antwort und Erklärung zu bewegen, als daß ihnen das Feld nicht feil sei. Gegen Doh und andere Grundbesitzer wurde dann das Expropriationsverfahren eingeleitet und durchgeführt, aber die Geschwister Doh verweigerten nun die Abnahme aller Aktenstücke und Gerichtsbeschlüsse. Thür und Bären blieben verschlossen; einmal wurde ein Schreiben durch das zufällig offene Oberfenster hineingeworfen; es ging aber alsbald uneröffnet auf demselben Wege zurück. Gerichtsvollzieher, Gerichts- und Polizeiboten übergaben alle Zustellungen dem Distriktsvorsteher. Die Doh setzten ihre Kontenz auch noch fort, als ihnen die zugeprochene Summe von 8755 Mk. ausgezahlt werden sollte. Das Geld konnte den Adressaten nicht ausgehändigt werden und mußte in der städtischen Kasse deponiert werden, die es später in der f. Bank anlegte. Dort liegt es heute noch und jährlich zweimal fordert der Magistrat die Doh auf, die Coupons abholen zu lassen. Darauf kommt regelmäßig der Rapport: „Doh konnte das Schreiben nicht zugefickt werden, weshalb es an den Distriktsvorsteher abgegeben wurde.“ Mittlerweile ist ein Mitglied der Familie gestorben. Von den Ueberlebenden wird der Verstorbenen aber noch als lebend mitgezählt. Täglich wird sein Bett frisch gemacht, täglich für ihn der Tisch gedeckt. Die in der Bank deponierte Summe wird natürlich durch Zinsen und Zinseszinsen täglich größer. Die einzigen Erben werden wahrscheinlich nicht so „hartjännig“ sein, wie die Geschwister Doh.

Dortmund, 5. Febr. Als der reichste Mann in Preußen ist, wie dieser Tage mitgeteilt wurde, für das Etatsjahr 1893/94 ein hiesiger Bürger aufgeführt. Der „Frankf. Zig.“ zufolge ist dies der italienische Konsul Albert Goesch, Leiter und Hauptaktionär des Eisens- und Stahlwerks Hoeh in Dortmund. Herr Hoeh stammt von der als sehr reich bekannten Familie gleichen Namens in Dürren, die nebst den mit ihr verschwägerten Familien Schlicher, Schüll und Scheller Eisenwerke, Papierfabriken und sonstige Etablissements besitzt. Den größten Teil seines Vermögens hat Albert Goesch in Aktien angelegt. Er ist mit einem Einkommen von 823 Millionen eingeschätzt, während er im Etatsjahr 1892/93 mit 10,9 Millionen eingeschätzt war und dafür 436,000 Mark Steuer zahlte.

Wetzl, 3. Februar. Ueber einen Massenübertritt zum Katholizismus, der freilich nicht eine Folge geänderter religiöser Ueberzeugungen, sondern eine That des Trostes ist, berichtet der „West. Lloyd“: In der im Bistum Komitat gelegenen Gemeinde Wetzla war ein großer Teil der dortigen Protestanten mit dem Pfarrer Peter Lenart schon seit längerer Zeit unzufrieden und hatte schließlich dessen Entfernung verlangt; dem Drängen nachgebend, entschied die zuständige Kirchenbehörde, daß Lenart mit Ablauf des Jahres 1893 Wetzla verlassen sollte. Da jedoch trotz dieser Zusage der genannte Pfarrer auch jetzt noch nach wie vor sein Amt versieht, sehen sich 42 alte protestantische Familien in dem genannten Orte veranlaßt, zum römisch-katholischen Glauben über-

zutreten, und hat außer diesen auch noch eine weitere große Anzahl von Protestanten bereits die nötigen Schritte gethan, jenen 42 Familien zu folgen, falls nicht dem Wunsch der ungefähr 1200 Seelen starken Protestantengemeinde entsprochen wird.

Newport, 2. Februar. Föhliger Sturz einer Luftschifferin. Seit einiger Zeit rief die jenseits des Ozeans sehr berühmte Luftschifferin Stella Robins durch ihre kühnen Aufstiege im Fesselballon die Begeisterung der Bewohner von San Antonio in Texas hervor. Der Aufstieg fand stets vom San Pedro-Park aus statt. Jüngst nun stieg die Luftschifferin in Gegenwart einiger Tausend Zuschauer in die Lüfte. Als sie eine Höhe von 2000 Fuß erreicht hatte, ließ sich Miß Stella, die mit dem Fallschirm versehen war, herunterfallen; aber es wehte ein heftiger Sturmwind, jedoch der Fallschirm mit schwindelerregender Schnelligkeit erwiderts getrieben und gegen einen Baum geleudert wurde. Die mutige Luftschifferin trug bei dem furchtbaren Anprall so schwere Wunden davon, daß sie nach wenigen Minuten verschied.

Wortgetreu. Frau: „Halt du mir nicht versprochen, alle meine Bedürfnisse zu befriedigen?“ Mann: „Gewiß, und ich halte auch mein Versprechen.“ Frau: „So? Wo ich brauche ein neues Kleid.“ Mann: „Und ich befriedige das.“

Eine moderne Frau. Frau Ruzig tritt in glänzender Toilette vor das Wohnzimmer ihres Gatten und ruft: „Komme doch, Anton, und bewundere meinen neuen Mantel und Hut. Die 500 Mark, die Du dafür geopfert, find wahrhaftig nicht vergeudet worden. Ich schlage heute auf der Promenade alle Damen aus dem Felde... Ja, wo bleibst Du denn so lange?“ — Anton in demütigen Tone: „Nur noch einen Augenblick, mein Schatz, ich — beschneide gerade meine Manschetten.“

Erparungskasse zu Oldenburg.

Bestand der Einlagen am 1. Jan. 1894	13,616,560 Mk. 04 Pf.
Zu Monat Jan. 1894 sind:	
neue Einlagen gemacht	278,230 „ 75 „
dagegen an Einlagen zurückgezahlt	219,067 „ 02 „
Somit Bestand der Einlagen am 1. Febr. 1894	13,675,723 „ 77 „
Bestand der Activa (sinslich belegte Kapitalien und Kassenbestände etc.)	14,536,090 „ 09 „

An von	Richt.	Ab nach
7.56.11.18.23.8.	Leer	8.48.9.37.10.
5.57.8.62.	Wils	8.08.11.58.
8.8.11.24.313.	Wils	8.46.7.9.57.
5.34.8.62.	Althv.	7.4.8.60.11.30.
7.56.11.20.3.22.	Brem.	2.35.5.44.
6.50.8.67.	Brem.	9.30.
9.44.12.49.	Omab.	8.42.11.25.
7.55.9.54.	Qua-	5.46.7.15.
8.10.5.37.	Wamb.	
9.65.		

Stichnachrichten.

Am Vufstuge, Freitag, den 9. Februar:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Kralle.

In beiden Gottesdiensten Kollekte für die Oldenburger Diakonissenanstalt „Eliabethshaus“.

Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr): Pastor Wilsens.

Am Sonabend, den 10. Februar:

Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Partsch.

Fertige Herren- u. Knabenanzüge

empfehlen zu bekannt billigen Preisen

Gebr. Alsborg.

Die Rechnung der katholischen Schulgemeinde Oldenburg pro 1892/93 sowie die Voranschläge der katholischen Kirchen- und Schulgemeinde Oldenburg pro 1894/95 liegen vom 6. d. Mts. ab 14 Tage lang im Kathol. Zimmer 27, zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.

Oldenburg, den 2. Februar 1894.
Der Vorstand
der katholischen Kirchen- und Schulgemeinde.
Koggemann.

Naftede. Johann Siemen zu Westerholtsfelde und Johann Bremer zu Neuenrade lassen

am Dienstag, den 13. Februar c., nachm. 1 Uhr.

in Johann Siemen zu Westerholtsfelde Hause anfangend:

1 gute braune 4jähr. Stute, 1 dunkelbr. 5jähr. Stute, 1 br. 8jähr. Stute, belegt vom Prämienhengst „Clever“, 1 schwarzes Ententeer vom „Clever“, 5 tiefige Kühe und 3 tiefige Quenen, davon mehrere nahe am Kalben, 2 Kuhbinder, 8 trächt. Schweine, die gegen Ende Februar fetzen, 10 Ferkel, dann 6 Wochen alt, 100 Liter Störzgelamen und sonstige Gegenstände; sodann

in Johann Bremer's Taunenbusch daselbst, an der Chaujee:

200 Haufen gehauene Fuhrer, Nischeln, Schleen, Hopfen- und Dohnenriede, Vor- und Anbindefsäße,

öffentlich meistbietend mit geräumiger Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kauflustige einladet

C. Gagendorff, Auktionator.

Nachfrage.

Zu der am 28. d. Mts. für den Wirt Joh. Helms in Nadorst stattfindenden Auktion kommen noch mit zum Verkauf:

1 trächtige Kuh,
2 trächtige Ziegen,
2 Schweine,

1 Schweineheft, 2 Kastenwagen, 1 Eschrank, 1 gr. Schrank, 2 Kühe, 1 amerikanische Wanduhr, 1 Tischchen, 1 Hängelampe, 1 Laterne, 1 gr. Heubauer, 1 Feuerstülpe, 1 Kochtopf, 55 Str. faissend, 1 Kochofen, 1 Futtermühle, 1 Regentonne.
E. Memmen.

Nachfrage.

Zu der am 7. Februar d. J. für Frau Witwe Schmalride, Friedrichsbehn, stattfindenden Auktion kommt noch eine trächtige Stute, 8 Jahre alt, mit zum Verkauf.

E. Memmen.

Wichtig für Porzellan- und Topfwarenhandlungen! Die Thonwarenfabrik von Herrn. Verk Coswig-Anhalt liefert billigt braunglasierte Topfwaren. Preiscurant mit Musterabbilduna gratis und franko.

Gef. auf Mai ein H. Knecht von 14 bis 16 Jahren. A. Gramberg, 2. Kirchhoffstr. 4.

Nur 6 Mark.

Portraits bis Lebensgröße nach eingekaufter Photographie in Kreide gemalt liefert

A. Stridrys, Maler,
Oldenburg, Poggenburg 30.

Für nur 7 Mark!

versenden wir per Nachnahme franco eine hochfeine Konzert-Zug-Harmonika mit 10 Tasten, 2 Registern, 2 Bässen, 2 Subaltem und Nickelbalggehörern.

Cigarren,

100 Stück von 3 1/2 Mark und höher, alles hochfeine Ware. Versandt von

Gebr. Schulte, Neuenrade, Westf.

Gotthard Latte's

Annoucen-Expedition

Hamburg, Gr. Burstah 47,

empfiehlt sich zur Vermittlung von Anzeigen aller Art.

A. Hunger, Waffens.

Gesucht. Zu Mai ein Mädchen von 16 bis 17 Jahren vom Lande.

D. Pörtner.

Zum Kleidermachen und Weisnähen in und außer dem Hause empfiehlt sich

Marie Nerdel, Prinzessinnweg 4.

Auf sehr gute, z. Th. erste Hypotheken luche ich 3, 4% zu Mai 1894 13,000, 12,000, 8,000, 5000 M u. klein. S. angulichen. J. A. Behne, Millr., Oldenburg, Saarenstr. 21.

Großherzogliches Theater.

Mittwoch, den 7. Februar 1894.

8. Vorstell. im Abonnement für Auswärtige. Anfang 4 1/2 Uhr.

Charles's Tante.

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas. Vorher: Militärsamm.

Genrebild in 1 Akt von G. v. Moser und F. v. Trotta.

Kasseneröffnung 3, Einlaß 4, Anfang 4 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, 8. Febr. Mauerblümchen.

Freitag, 9. Febr. Die Jidin. Cardinal

— M. A. Benteisen vom Stadttheater in Würzburg als Gast.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 4. Febr. 1894. Es hat Gott gefallen, heute Morgen unseren lieben kleinen

Otto im Alter von 1 Jahr 2 Monaten nach fünfmonatlicher Krankheit zu sich zu nehmen.

Pastor Otto Ramsauer und Frau,

Emilie geb. Jocke.

Sühne.

24) Kriminal-Novelle von Konrad Telmann.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)
Eines Tages, als ich den Stadtwald durchwanderte, stand Friedrich Plank vor mir. Ich erschraf so heftig, daß ich zitterte. Mir war's, als sei meine tot und begraben gewählte Vergangenheit plötzlich wiederum lebendig geworden. Ich wollte fliehen, aber Plank trat mir in den Weg, ein böhmisches, halbirtres Lächeln um die Lippen, und redete zu mir. Er sagte mir, daß er seit einigen Tagen in der Försterei angestellt sei, daß er nur um meinetwillen hierhergekommen, nachdem er endlich nach vielen Bemühungen meinen Aufenthalt erfahren habe, und daß ich nun in seiner Gewalt sei. „Aber was wollen Sie jetzt noch von mir?“ fragte ich ihn entsetzt, „ich bin vermählt.“ Das wußte er, lautete seine Antwort, alles wolle er, aber das andere für ihn nichts; er wolle mich, er müsse mich besitzen, und ich solle mit ihm fliehen; ich wies dies wahnsinnige Ansuchen entristet zurück, aber Plank lächelte nur zu allem, was ich sagte. Ich sah ihm, ich fühlte ihn an, von seiner tollen Idee abzulenken, ich machte ihm das Unerhörte, das Verbrechen seiner Wünsche klar, ich schwor ihm, daß ich meinem Manne treu bleiben würde, daß ich nie für ihn eine Zuneigung empfinden hätte oder je empfinden könne — es war alles umsonst. „Ich werde Sie zwingen,“ sagte er, „Wodurch?“ fragte ich zitternd. Und er lächelte abermals. „Durch die Preisgebung Ihres Geheimnisses. Weder Ihr Gatte, noch sonst jemand hier ahnt etwas davon, wo ich Sie gesehen habe, wo ich Ihnen zuerst meine Liebe eingestand. Ihr Schicksal liegt also in meiner Hand, ich kann Sie vernichten, wenn Sie mir nicht zu Willen sind. Sie leben hier in Ansehen und Ehren, sind reich und werden als eine Art Heilige hochgehalten. Wenn ich den Menschen erzähle, daß Sie eine Zuchthauskürerin sind, wird das alles anders werden. Ihr Gatte wird Sie verstoßen, weil Sie ihn belogen und getäuscht haben, und die anderen werden sich mit Empörung und häßlicher Schadenfreude von Ihnen abwenden. Wenden Sie sich also wohl, ehe Sie mich zu forchtigen; ich bin mächtiger, als Sie denken.“

Ich fühlte, daß er recht hatte, nur allzu recht. Ich bot ihm Geld für sein Schweigen. „Geld kann man immer gebrauchen,“ meinte er. Dann amete ich auf. Ich glaubte mich schon geborgen, wählte mich durch Geld von ihm loszulassen zu können, und war entschlossen, das Letzte für diesen Zweck hinzugeben. Wir wurden über eine bedeutende Summe einig, die ich ihm in einigen Tagen als Schweigegeld zahlen sollte, und ich bildete mir schon ein, daß dieser ganze Liebesfall nun darauf abgehen gewesen sei, mich auszuplündern, nachdem Plank erfahren, daß ich reich geworden sei. Ich hoffte darauf, daß es so sei. Ich mußte Summen, die mir von Leopold zur Verfügung gestellt waren, um für meine Armen zu sorgen, diesen vorenthalten, um Plank's Schweigen zu erkaufen. Das that ich, aber meine Hoffnungen, daß er sich nun zufrieden geben werde, schlugen fehl, meine Wünsche und Bitten, daß er aus der Gegend nun verschwinden und nie mehr zurückkehren solle, fanden keine Erfüllung.

Nach der ersten Geldforderung stellte Plank alsbald eine zweite, und ich sah wohl ein, daß auch diese nicht die letzte sein werde, daß er vielmehr das Mittel, um alles von mir zu erreichen, wonach sein Sinn stand, sich niemals würde aus den Händen werden lassen, ich mochte thun was ich wollte. Auf eine Verpflichtung, für immer zu schweigen, ließ er sich nicht ein, wies alle meine dahin zielenden Vorschläge mit spöttischen Reden zurück und wurde immer zudringlicher und unerträglich, je mehr er erreichte, je klarer er meine Angst und Einschüchterung erkannte. Er erklärte, sich nicht länger mit Geld abgeben lassen zu wollen, wenn ich ihm jetzt nicht als sein Weib folge, so würde er alles verraten.

Und nun denke Dich in meine Lage hinein, Ottomar,

um das Unerhörte, Ungeheuerliche begreifen zu können. Daß Plank seine Drohung wahr machen werde, stand ebenso außer allem Zweifel, und daß mein Leben abermals vernichtet sein würde, wie das meines Liebsten hier überhaupt nicht mehr war. Meine Existenz, meine Zukunft, mein Glück standen auf dem Spiel. Ihm zu folgen, wie er es verlangte, wäre eine Schandlosigkeit gewesen, zu der ich mich niemals hätte verstehen können, ohne mich selber fortan verachten zu müssen, und nichts bürgte mir dafür, daß ich sonst Ruhe vor ihm gehabt hätte; mit Sicherheit ließ sich vielmehr das Gegenteil annehmen. Ich machte mir das alles klar und hatte keinen Zweifel darüber, daß ich mich im Stande der Nothwehr gegen ihn befand, mein Leben, mein Glück, alles, was ich hatte und was ich war, gegen ihn verteidigen mußte bis aufs Äußerste und legte oder selber wehrlos zu Grunde gehen. Ein Drittes gab es nunmehr für mich nicht; er oder ich! Hier meine Lösung. Ich mußte ihn vernichten oder selber Hand an mich legen, um der Schande, die mir durch ihn drohte, der Schmach, zu der er mich verdammt hätte, zu entriemen, gleichzeitig um andere, Unschuldige, Ahnungslose, vor dem Tode zu bewahren, in das er sie stürzen wollte. Und in diesem Zwiepalst meines Innern sagte ich mir, daß mein Leben wertvoller sei, als das seine, weil ich die Kraft und den Willen besaß, Tundernen unglücklicher und elender Menschen Barmherzigkeit und Hilfe zu bringen, weil mein Dasein andern nützte, während das seine nur für ihn selbst da war, kein Lebender sonst Anspruch darauf erhob. Ich kam mir in meinem Rechte vor, wenn ich b. m. Abwägung von unserer beiden Dasein das meine für minder leicht befand. So beschloß ich, ihn zu töten. Mit kaltem Blut, mit ruhiger Ueberlegung sah ich diesen Entschluß. Ich zweifelte gar nicht daran, daß ich es dürfte und daß ich es müsse. Er war mir wie ein wildes Tier, gegen dessen Angriff ich mich zur Wehre setzen, dessen Angriff ich mit einem Schuß ins Herz zurückzulegen mußte, um nicht selbst von ihm niedergedrückt und getödtet zu werden.

(Schluß folgt.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berlin, 5. Februar. Von der Börse. Die Börse eröffnete ziemlich fest bei guter Haltung in Fonds, Bebaupung in Banken und gute Tendenz in Montanwerten. Im Ganzen blieben jedoch die Umsätze in engen Grenzen, zumal aus Rheinland-Westfalen wegen des Kanaleinfalles in Köln keine Aufträge vorlagen. Im Montanaktienmarkt waren Lauenaaften beborzugt, mit dem Hinweis auf den abguschließenden deutsch-russischen Handelsvertrag, von welchem man für die Lauenabitten eine Hebung des Absatzes ihrer Fabrikate nach Rußland in Aussicht nimmt. Im Eisenbahnaktienmarkt waren Gothaerbahnen beborzugt, ferner Lübeck-Büchener und östliche deutsche Bahnen wesentlich höher; still lagen Warshaw-Wiener und österreichische, matt Meridionale und Mittelmeer-Bahnen. Im Fondsmarkt waren heimische Anlagen fest, österreichisch-ungarische preisfallend. Italiener ruhig, Türkische Lote höher. Schiffahrtsaktien fest. Russische Noten lagen schwach auf reducierte Nachfrage, weil der Import nach Frankreich durch höhere Zoll erschwert wird. In zweiter Vorkursunde war die Tendenz beehauptet. Nachbörse fest auf Deckungen. Arbeitsmarkt 17/2 Proz.

— **Berliner Produktbericht vom 5. Febr.** Unverändert fortbestehende hochgradige Geschäftstillheit verließ dem Getreidemarkt anfänglich wieder eine matte Haltung; als sich jedoch wenig Kauflust für Roggen zeigte und man vorzügliches Angebot ein wenig erhöhte Forderungen bewilligen mußte, besserte sich die Stimmung etwas und wenn auch Weizen und Hafer fast gar nicht umging, hat man doch kleine Mehrforderungen gestellt. Mühlw. war still. Spiritus wenig verändert, nur zeitweise schien Angebot zum Uebergetrigt gelangen zu wollen.

Dödenburg, 6. Febr. Kursbericht der Dödenburgischen Spar- und Leih-Bank.

	gest. Verkauf	gest. Kauf
4 pSt. Deutsche Reichsbank	107,40	107,95
3 1/2 pSt. do. do.	101	101,55
3 pSt. do. do.	86,10	86,65
3 1/2 pSt. Dödenb. Konfols	99,50	100,50

(Stüde à 100 M im Verkauf 1/2 pSt. höher.)

3 pSt. Dödenb. Prämien-Anleihe	129,10	129,90
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	107,20	107,95
3 1/2 pSt. do. do.	101,10	101,65
3 pSt. do. do.	86	86,75
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe	97,20	97,75
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	98,70	—
4 pSt. Dödenb. Kommunal-Anleihen	101	—
4 pSt. do. do.	(Stüde à 100 M)	101,25 102,25
3 1/2 pSt. do. do.	98	99
3 1/2 pSt. Dödenb. Bodenredit-Pfandbriefe (kündbar)	100	101
3 1/2 pSt. Altonaer Stadt-Anleihe	96,70	—
4 pSt. Dödenb. Prior.-Obligationen	101	—
3 1/2 pSt. Meimartische Stadt-Anleihe	—	—
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stüde von 20.000 fr. und darüber.)	—	—
5 pSt. Italienische Rente	—	—
(Stüde von 4000, 1000 und 500 fr.)	—	—
3 pSt. Italienische Eisenbahn-Prioritäten, garantiert (Stüde von 500 Lire im Verkauf 1/2 pSt. höher)	—	—
4 pSt. Ungarische Goldrente (Stüde von 1000 fl.)	—	—
4 pSt. do. do.	(Stüde von 500 fl.)	—
4 pSt. Pfandbr. d. Braunschw. Hannov. Hypothekens.	100,90	101,45
4 pSt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenredit-Aktien-Bank	100,60	101,15
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekens-Bank	96,40	96,95
5 pSt. Bielefelder Priorität	100	—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	—	—
4 pSt. Glasbitten-Prioritäten rückzahlbar 102	100	—
4 1/2 pSt. Waaps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlb. 105	—	—
Dödenburgische Landbank-Aktien	—	—
(49 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1893.)	—	—
Dödenburg. Glasbitten-Aktien (49/10 Zins vom 1. Jan.)	—	—
Dödenb.-Hortung. Dampf-Red.-Aktien	—	—
(4 pSt. Zins vom 1. Januar.)	—	—
Waaps-Spinnerei-Prioritäten-Aktien III. Emission	—	80
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,90	167,70
" " " " " " " " " " " "	20,395	20,495
" " " " " " " " " " " "	4,165	4,215
Holländische Banknoten für 10 Gulden	15,55	—

An der Berliner Börse notierten gestern.

Dödenburg, 6. Februar. Kursbericht der Dödenburgischen Spar- und Leih-Bank.

4 pSt. Deutsche Reichsbank	107,40	107,95
3 1/2 pSt. do. do.	101	101,55
3 pSt. do. do.	86,10	86,65
3 1/2 pSt. Dödenb. Konfols	99,50	100,50
(Stüde à 100 M im Verkauf 1/2 pSt. höher.)	—	—
3 pSt. Dödenb. Prämien-Obligationen in pSt.	129,10	129,90
4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	107,20	107,95
3 1/2 pSt. do. do.	101,10	101,65
3 pSt. do. do.	86	86,75
4 pSt. diverse Anleihen	98	99
3 1/2 pSt. do. do.	98	99
4 1/2 pSt. Oesterreich. Goldrente, Stüde à fl. 1000.—	97,10	—
" " " " " " " " " " " "	200.—	97,20
4 pSt. Ungarische Goldrente, Stüde à fl. 1000.—	95,20	—
" " " " " " " " " " " "	500.—	95,30
5 pSt. Italienische Rente, große Stüde	100.—	96,40
" " " " " " " " " " " "	—	96,50
(Die Coupons unter einem Steuerabzuge von 13,2 pSt.)	—	73,55
4 pSt. gar. Rheinl.-Westph. Prior.-Obligationen	101	—
4 pSt. Braunschweig. Landes-Eisenbahn-Oblig. II. E.	100,10	100,65
4 pSt. Crefelder Eisenbahn-Obligationen	100	101
3 pSt. Italienische garant. Eisenbahn-Obligationen	48	—
bergleichen keine Stüde	48,10	—
(Die Coupons unterliegen einem Steuerabzuge.)	—	—
5 pSt. San Franc. & Norw.-Bac. I. Mortgage Goldbonds	100,10	100,65
4 pSt. Eisenbahn-Kontant-Obligationen	101,60	102,05
4 pSt. Frankfurt. Oppoth.-Kredit-Ver. Anteilsscheine	—	—
4 pSt. Preuss. Central- und Boden-Kredit-Pfandbriefe von 1890, bis 1900 unkündbar.	102,70	103,25
3 1/2 pSt. do. do.	95,70	96,15
3 1/2 pSt. Preuss. Central-Kommunal-Obligationen	95,40	95,95
4 pSt. Pfandbriefe der Preuss. Boden-Kredit-Aktien-Bank, Ser. 14, bis 1905 unkündbar.	102,70	103,25
3 1/2 pSt. do. do.	94,95	95,50
4 pSt. Hamb. Hyp.-Bank Pfandbr. bis 1900 unk.	102,20	102,75

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Folgende nicht zugezogene Hünne von den **Neuenfelder Rotweiskündereien** sollen zur Nutzung als Weideland für die Zeit 1. Mai 1894/97 unter der Hand verpachtet werden:

Stamm Nr.	3 groß	8,0567 ha
" "	5a	4,9310 "
" "	5c	3,2943 "
" "	6	7,8386 "
" "	7	8,8770 "
" "	10	5,3770 "
" "	28a	5,2188 "
" "	28b	4,8692 "
" "	29b	5,5396 "
" "	39a	3,7198 "

Nachliebhaber wollen ihre Gebote bis zum 14. Febr. d. J. bei der Domainen-Inspektion abgeben.

Dödenburg, 1894, Febr. 3.
Domainen-Inspektion.
Fr. Bernh. Hinder.

Manuskalt Zu verk. 2 schwere tiebdige **Kühe**, in 8 Tagen fallend, ferner **15.000 Pfd. Roggenstroh.**
Chr. Voebeder.

Oeffentlicher

Immobil-Verkauf.

Zwischenahn. Die zum Nachlasse des weil. Schlachtermeisters **Benzler** gehörigen Immobilien, als:

1. die im hiesigen Orte günstig belegene **Vesigung**, bestehend aus Wohnhaus mit Nebengebäuden und 33 ar 99 qm großem Garten,
2. der zu Zwischenahnerfelde belegene, 1 ha 74 ar 77 qm große Kamp befreier Bonität,

gelangen am **Sonnabend, den 10. Febr. d. J., vormittags 10 Uhr,**

im Lokale des Großherzoglichen Amtsgerichts zu Westerstede zum öffentlichen Verkaufsausschlag. Die Vesigung eignet sich **vorzugsweise** für einen Schlachter und Viehhändler. Jede weitere Auskunft erteilt der unterzeichnete Verkaufsbevollmächtigte.

B. D. Oltmanns.

Zu verkaufen ein Haus an bester Lage der Stadt, zu jedem Geschäft passend. Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Oeffentl. Verkauf.

Zwischenahn. Der Ritter **Joh. Siemen** zu **Sarenstrotz** läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft am

Freitag, den 23. Febr. d. J., nachm. 1 Uhr auf,

in und bei seiner Wohnung:
1 kräftiges Arbeitspferd, fromm und jugendl.,
1 junge Kuh, Anfang März fallend,
2 kräftige Schweine, im März ferkelnd,

2 Ackerwagen, Leitern, Einspännerdeichsel, 1 Pflug, so gut wie neu, 1 neue Egge, Pferdegeschirr, Kleebe, Tanne, 1 Kleiderschrank, 1 gr. Kochtopf, 130 Ltr. haltend, 1 Dueschmaschine, 1 gr. Waagestücken mit Schalen und Gewichtsküden, mehrere Kisten und Kästen, eine Barrie Dielen, einige Haufen Nadelstühle, mehrere tausend Pfund Heu und Stroh, etwa 1000 Pfund trockenen Roggen, einige Scheffel Saatkornweizen,
20 Sch.-S. grünen Roggen, sowie viele hier nicht genannte Sachen

öffentlich meistbietend verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. **Heinze.**
Zu verk. **Sen. de Vries**, Lambertstr.

Nieber-Pianos

zeichnen sich durch besonderen Wohlklang aus. **Nieber-Pianos** sind von modernster, geübtester Konstruktion.

Nieber-Pianos sind, in Anbetracht ihrer Dauerhaftigkeit und außerordentl. schön. Ausstattung, billig.
Jedes Instrument wird sorgfältig geprüft, bevor es aus unserer Fabrik herausgeht, und außerdem wird langjährige Garantie geleistet. Auch gegen Zeitzahlungen solche Preise.

Kataloge gratis und franco.

A. Nieber & Co.,

Berlin,
Pianofabrik mit Dampfbetrieb,
Alexanderstr. 22.

Dampfbetrieb. Empfehle meinen **einstimmig angefertigten Klavier** zum Verkau.

Sachsen. Gemeindevorsteher.

Sachsenhüne. Zu verkaufen ein angefertigter, ins Herdubig eingetragener Klavier. **G. A. Ferdinand Lank.**

Kanariensüßgel, echte Danzer Moller, verwendet von **T. M.** an Fritz Trübel, Clausthal, Oberhartz (Preisliste frei.)

Verkaufsanzeige.

Der Kaufmann **C. Seemann** in Bremen läßt sein an der Langenstraße in **Soya** günstig belegenes **Geschäftshaus** mit Backhaus, Garten etc., in welchem ein sehr rentables **Kolonialwaren-, Drogen- und Delikatessen-Geschäft** betrieben, am **Donnerstag, den 8. Februar d. J., vormittags 11 1/2 Uhr,** in **Th. Rönnig** Gasthause in **Soya** a. d. Weier öffentlich meistbietend unter günstigen Bedingungen verkaufen.
Soya, den 4. Februar 1894.
F. Cramer, beid. Auktionator.

Zwangsvorsteigerung.

Die auf den 7. Februar d. J. anstehende Vorsteigerung fällt aus.
Bierking,
Gerichtsvollzieher.

Immobilverkauf.

Oldenburg. Der Herr **Kappenmacher Gans** hiel, beabsichtigt Sterbefalls halber, sein **Achternstraße Nr. 62** hieselbst belegenes, gut gebautes und zu zwei Wohnungen eingerichtetes Wohnhaus, in welchem seit vielen Jahren **Kappenmacherei** mit bestem Erfolge betrieben worden, unter der Hand zu einem angemessenen Preise zu verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich an Herrn **Gans** oder an mich wenden.
J. A. Calberla,
Cäcilienplatz 4.

Griseide. Der Gutsbesitzer **D. Dvic** dal läßt am

Donnerstag, den 15. Febr. d. J., nachmittags präz. 1 Uhr auf, in seinem Busche „**Nordholz**“:

- 50 Buchen und Erlen,
- 100 Haufen Bohnenrinde,
- 150 " Hopfenrinde und Schlangenschwämme,
- 50 " Nadeln,
- 30 " Eichen,

sodann mehrere Saufen altes **Bohlenholz** beim olim Hagelmann'schen Wohnhause, welches Liebhaber vorher befehen wollen, öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu einladet
G. Gitting.

Zwischenahn. Wünsche meinen braunen **Pommi, 8 Jahre alt,** wegen Platzmangels sofort zu verkaufen.
Dr. Buss.

Bester Brenn-Spiritus, Champagner-Flasche für

25 Pf. Aug. Menke jr., Achternstr. 14.

Raftebe. Im Auftrage wünsche ich auf Mai 1894 in Raftebe ein im besten Zustande befindliches **Haus,** enth. 2-3 Stuben, 2-3 Kammern, Küche und Zubehör, nebst kl. Garten zu kaufen.
Offerten mit Preisangabe erbitte ich bis zum 20. Februar.
G. Claus, Aukt. in Zade.

J. H. Böger,
Mussteuer-Geschäft.

Empfehle folgende Mussteuerartikel zu ganz heruntergegangenen Preisen in bester Qualität:
1/4, 1/2 u. 3/4 **Prima Weinen,** ältere Weiden (etwas gelblich).
Schwere leinene Dreihandtücher, 50/115 groß, pr. Dgd. 6.00 u. 7.00 *h.*
Karrierte u. gestreifte Küchentücher in allen Größen von 2.00 *h.* das Dgd. an.
1/4 u. 1/2 **Satin und Damast** zu Bezügen, ältere Muster ganz unter Preis.

Prima Inlitt,
nicht ganz rein in Farbe und ältere Stücke, ganz besonders billig.
Großmeier-Moosfelle. Meinen schönen **Hindstier** empfehle zum Decken.
Herr. Büfing.

Jeden Monatein sicherer Treffer!

Sare Geldgewinne ohne Abzug:
1 à 300,000 *Mk.*
2 à 150,000 *Mk.*
1 à 120,000 *Mk.*
1 à 105,000 *Mk.*

1 à 48,000 *Mk.*
2 à 30,000 "
1 à 24,000 "
2 à 15,000 "
2 à 12,000 "
5 à 6,000 "

u. j. w. u. j. w.
36,155 Gewinne mit ca. 5 Millionen Mk.

Ziehung **3,50 Mk.** 1/100 Anteil **7 Mk.** pro Ziehung. **Bankhaus J. SCHOLL, Berlin-Niederschönhausen.**

Mit dem geringen monatl. Risiko von 3,50 *Mk.* kann man jährlich 10,000 *Mk.* gewinnen.

Massower Lose à 1,20 inkl. Uffic.

Bedeutend besser und chancenreicher als Klassen- oder Lotterielose sind
12 gesetzl. erlaubte Serienlose, welche in den nächsten Gewinnziehungen unter Garantie bestimmt mit einem Gewinn gezogen werden müssen. Im ganzen 36,155 Lose mit 36,155 Gewinnen im Gesamtbetrage von

ca. 5 Millionen Mark.

Nächste Ziehung schon 1. März. Jedes dieser 12 Lose muß, wie oben gesagt, innerhalb eines Jahres mit je einem Treffer gezogen werden, wofür ich jede Garantie übernehme. Ein jeder Spieler muß 12 mal im Jahre gewinnen.
Beste und chancenreichste Lose der Welt!
Jährlich 12 Ziehungen, jeden Monat 1 Ziehung. 1/100 Anteil an allen 12 ganzen Lösen kostet zu jeder Ziehung **3,50 Mk.** pro Ziehung. **Bankhaus J. SCHOLL, Berlin-Niederschönhausen.**

Beste und chancenreichste Lose der Welt!

Jährlich 12 Ziehungen, jeden Monat 1 Ziehung.

1/100 Anteil an allen 12 ganzen Lösen kostet zu jeder Ziehung **3,50 Mk.** pro Ziehung. **Bankhaus J. SCHOLL, Berlin-Niederschönhausen.**

Mit dem geringen monatl. Risiko von 3,50 *Mk.* kann man jährlich 10,000 *Mk.* gewinnen.

Massower Lose à 1,20 inkl. Uffic.

Düngelkalk und Kalkmergel

wird in bester Ware äußerst billig nach jeder Bahnstation geliefert. Anfragen wegen Preis und Frachttarif richte man an **F. Neumann, Oldenburg i. Gr.** Vertreter von Kalkbrennereien.

Hochfeine emaillierte Geschirre:



Becher, Bratenlöffel, Durchschläge, Eimer, Kaffeekannen, Kaffeefiede, Kasserollen, Kochschälchen, Kerzenleuchter, Mehlkäsfer, Mehl-schälchen, Milchkannen, Milchfiedel, Nach-töpfe, Pfannkuchendeckel, Pfannen, Reiben, Salzläsfer, Schaumlöffel, Seifennappe, Schöpfköpfe, Schmutznäpfe, Schüssel, Tassen, Zassenwannen, Zeller, Zeebreiter, Zee-tannen, Töpfe, Trichter, Waichbeden.



Wasserkessel, Wasserkrüge, Wasserschöpfer, Zagnbürtchenhalter etc. empfiehlt
W. Tebbenjohanns, gegenüber dem Rathause.

Verzinkte doppelte Stahl-Drahtfeder-matratzen sind anerkannt die besten aller Matratzen. Dieselben sind im höchsten Grade gesund, reinlich, von stets gleichbleibender, angenehmer Elastizität und von größter Haltbarkeit (wie Reparatur bedürftig). Ich bemerke noch, daß die von mir bezogenen Matratzen keine Fabrikarbeit, sondern in eigener Werkstatt auf das solideste angefertigt werden und empfehle dieselben unter weitgehendster Garantie.
Viele Empfehlungen - Proben - stehen zur gefl. Ansicht.
Osternburg.

Conrad Martin Ww. Sieb- u. Drahtwarengeschäft.

Zu verpachten

3 Stück „Unloy“ bei Zaderaltensiel, zum Weiden, auf ein oder mehrere Jahre.
Zade. **G. Claus, Aukt.**



Feigenhof bei Raftebe. Halte meinen angeforderten **Estier** bestens empfohlen.
Karl zur Windmühlen.

Eversten. Zu verkaufen eine junge Kuh, die in 14 Tagen kalbt.
Herr. Bernh. Meyer, Moorstr. 14.

Osternburg. Zu verkaufen eine **Ladeneinrichtung** für Kolonial- und Kurzwaren.
Herr. Rosenbohm.

Justus Fischer, Zwischenahn, empfiehlt **H. Sauerkohl,** feiner: frische Rübküfchen.

Zur **Konfirmation** empfehle

schwarze gemusterte und schlichte **Kleiderstoffe,** **Buckskins u. Kammgarne,** feiner fertige **Konfirmanten-Anzüge,** schwarze Hüte.
Justus Fischer, Zwischenahn.

Billige Strumpfgarne. Jede spanische Dame verlange Muster und Preisentwurf direkt vom **Garnever-fand-geschäft Gebrüder Gürdes Nachf.,** Inh. Eduard Gummels, Dieren (Rheinland).

Für Musikinstrumente aller Art ist die Firma **L. Jacob** in Stuttgart als beste u. billigste Bezugsquelle seit vielen Jahren in den weitesten Kreisen bekannt. Fabrikation von Zithern, Streich-holz- u. Metall-Blas-Instrumenten. Spezialität: nur bester **Mund- und Ziehharmonikas** Qualität zu Fabrikpreisen. Armonien, Symbionten, Polyrhoden und Schweizer-Spielwerke in grösster Auswahl. **Neuheit:** Wundervoll tönende Accord-Zithern, ohne Lehrer in einer Stunde zu erlernen à 15. - mit Schule. Reparaturs-Werkstätte für sämtliche Instrumente. Illust. Preislisten gratis und franco. Für Nichtwohnveränders Umtausch gestattet.

Chhorn. Empfehle meinen angekauften **Hindstier** zum Decken. Deckgeld 1 *M.* 50 *S.* **Geh. Silbers.**

Nadorf. Zu verkaufen ein einthüriger Kleiderbüchsen und ein großer Koffer bei **H. Seyen.**

Butter 10 Pf. **Honig** portor. **Eier** Kolth. Süßrahmb. *M.* 7,25, Bienenhon. *M.* 4,80, fr. gr. Eier 60 St. *M.* 4. - **I. Rosen, Tluste, Deltter.** Willig zu verkaufen eine flotte engl. **Stute,** fromm im Geschirr. **W. Hofse, Stau 18.**

Auff. Dampfäder. Achternstr. 4, Wegen Geschäftsaufgabe

Ausverkauf

von sämtlichen **Weinen, Cigarren und Tabaken** zu Einkaufspreisen.
Staustr. 14.

C. Thiele.

Konise Hunger, Waffense.

Wohnungen.

Zu vermieten die bis jetzt von **Arbeiter Krenz** benutzte **Wohnung im Hause Alexanderstraße Nr. 29 a, pr. 1. Mai d. J.**

J. S. Schulte, Staustr. 21.

Dreilaternmoor. Zu vermieten auf Mai eine **Wohnung.** **H. Deuter.**

Zu verm. 1. Mai eine **Wohnung.** **Ww. Gräber, Bloherfelder Chaussee.**

Zu Mai eine **Wohnung** zu vermieten mit Gartenland. **Herr. Gerberhof 13.**

Vakanten und Stellengesuche.

Westerfede. Gesucht auf folgende ein jüngerer **Bädereffelle.** **W. Gerdes.**

Raftebe. Gesucht zum 1. Mai ein Dienstmädchen. **Frau Org. Peters.**

Gesucht zu Ostern ein Lehrling für Schmiede und Schlosserei.

Fr. Wemmie, Westerf. 1.

Dhmsfede. Gesucht 1. Mai 1 Mädchen von 14 bis 15 Jahren. **H. Meiners.**

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-An-mahl. **Courier, Berlin-Westend.**

Familien-Pensionat, Sondershausen in Thüringen.

Zu m. seit 20 Jahr. besteh. Penf. sind. j. Mädch. freunbl. Aufn. zur gründl. Erlernung des Haushalts, sowie zur Fortbild. in Sprachen, Literatur, Musik, Handarb., Malen u. j. w. Gesellschaftl. Kreise. Schöne Wohn. nebst Garten. **Frau Oberlehrer Hässler.**

Eine Haushälterin gelesenen Alters, evangel., für auswärts gesucht. Angebote unter **H. S. 512** an die Exped. d. Bl. erbeten. **Ges. jof. od. Mai ein Knucht** von 16 bis 18 Jahren. **Deijen, Westerf. 5.**

Ostereheps. Auf sofort ein **Gefelle** auf bauende Arbeit.

Friedr. Sandfede, Stellmacher.

Eversten. Gesucht zu Ostern ein Lehrling für meine Bäderei. **Fr. Grönmeyer, Hauptweg.**

Erdarbeiter gesucht

von **W. Reinhard.** Zu melden bei Herrn **Penpen in Etern** b. Zwischenahn.

Gin j. geb. **Mädchen,** 17 Jahre alt, welches schon 1 Jahr den Haushalt, erlernt, sucht um sich zu vervollkommen, Stellung im feineren Haushalt. Gehalt nicht erforderlich, Familienanschluss Bedg. **Dff.** unter **E. O. 117** an die Exped. d. Bl. erbeten.

E. I. Hamburger Cigarren-Firma sucht e. **Reisenden** f. Priv. u. Resta. geg. hohe Vergüt. **Dff. u. D. 1342** an **Herr. Cistler, Hamburg.**

Vereins- und Vergnügungs-Anzeigen.

Verein Oldenb. Geflügel-Freunde.

Verf. am Mittw., den 7. ds., abends 8 1/2 Uhr. **Zweck:** Ballotement - Verbands-angelegenl. - **Sonntiges.** **D. V.**

Zweelbäter Krieger-Verein.

Verammlung am **11. Febr.,** nachmittags 5 Uhr, beim Kameraden **Dähl-mann.** **Zweck:** Festsetzung der Statuten und Hebung der Beiträge. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Edeweicht.

Wer sich für die Bildung eines **Schützen-Vereins** interessiert, wird gebeten, sich am **Donnerstag, den 8. Febr.,** abends 7 Uhr, in **Mügge's** Gasthaus einzufinden.

Mehrere Vereinsfreunde.